Toews, Franz Joh. bx8 mar44

DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

March 31, 1943. Number 13.

Einst und jetzt!

Einst lebte ich ferne von Jesu,
Jetzt ist er dem Herzen so nah'.
Einst hatt' ich nicht Ruhe noch Frieden,
Bis endlich mir Hilfe geschah.

Einst plagten mich Sorge und Zweifel,
Jetzt bin ich des Kummers ganz los!
Einst wußt' ich nicht, wie es sollt' werden,
Dann fiel mir ein liebliches Los.

Einst dacht ich mit Furcht an mein Ende,
Doch denke gar anders ich nun.
Ich denk': wenn den Lauf ich beende,
Dann werd' ich bei Christo dort ruhn.

Einst sprach ich: der Glaub' will verlöschen,
Vermehre, o Heiland, sein Oel!
Ich hatte so vieles zu wünschen,
Doch heut' bin ich ruhig und still.

Einst baut' ich auf menschliche Hilfe,
Heut' bau' ich auf Gnade allein.
Einst war am Verlöschen die Hoffnung,
Doch heut' darf der Glaube sich freu'n.

Und ich, der einst ferne von Jesu,
Hab' nun seinen Geist in der Brust.
Gern rühm' ich die göttliche Gnade;
Und bin mir der Kindschaft bewußt.

G. Berg.

Der Herr hält sein Wort.

„Der Herr bestätigt das Wort seines Knechtes und vollführt den Rat seiner Boten". Jesaja 44, 26.

„Darum seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn". 1. Korinther 15, 58.

Der Herr im Himmel bekennt sich zu seinen Boten auf Erden! Ein berühmter russischer Maler hat vor etwa fünfzig Jahren grausige Bilder vom russisch-türkischen Kriege ausgestellt. Eins zeigt den Winter am Schipkapaß. Auf einem unermeßlichen Schneefelde steht ein russischer Posten. Kein Mensch ist sonst zu sehen, nur Krähen und Wölfe. Und er ist verlassen, eingeschneit, erfroren. Dünkt es nicht auch uns, die wir dem Herrn dienen, oft so, als ständen wir auf verlorenem Posten, vergeudeten unsere Kraft und brächten unsere Zeit umsonst zu? Und der Herr hätte uns vergessen, und kein Mensch achtete unser? Auch Elia rief einmal verzagt zum Herrn: „Es ist genug! So nimm denn meine Seele!" Und er hatte es doch gewiß erfahren, daß Gott das Wort seines Knechts bestätigt und den Rat seiner Boten ausführt. Sein ganzes Leben ist ja wie ein anschauliches Bilderbuch zu unserm Losungswort. Gewiß, Gott bekennt sich nicht immer in der gleichen Weise. Aber ist nicht auch die Verherrlichung Jesu am Kreuz und das Sterben seiner Märtyrer ein Bekenntnis des Herrn im Himmel zu seinen Boten auf Erden? St. Paulus ruft uns im Lehrtext zu: „Seid fest und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn! Denn eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn!" Trotzdem liegen wir mitunter verzagt am Boden und wähnen: Es hat doch alles keinen Wert. Und wie beschämt uns dann der Herr, wenn Er unsere geringe Arbeit für Ihn segnet! Und wie beschämt werden wir erst einst dastehen, wenn Er zu uns spricht: „Du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Greude!"

Herr, stärke unsern Glauben und gebrauche uns zu deiner Ehr!

Die herrliche Berufung und Hoffnung der Versammlung oder der Kirche Gottes.

(Auszug aus einem Heftchen der Elberfelder Bibelgesellschaft.)

(Eingesandt von A. Giesbrecht.)

(Fortsetzung)

Wenn Christus in Seine Rechte als Mensch eintritt, und die Ratschlüsse Gottes bezüglich der Erde erfüllt sind, dann werden ohne Zweifel die Heiligen auf Erden, unter seinem Szepter glücklich sein; aber die Versammlung wird ihr Teil mit Christo droben haben. Der Charakter ihrer Berufung ist himmlisch, wie uns dies namentlich im Briefe an die Epheser klar und bestimmt geoffenbart wird.

Schon im ersten Kapitel lesen wir: „Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jeu Christi, der uns gesegnet hat mit aller geistlichen Segnung in den himmlischen Oertern in Christo" (V. 3). Dem Ratschlusse Gottes gemäß ist also die Segnung der Versammlung eine geistliche und der Ort ihrer Segnung ein himmlischer, während beides bei Israel irdisch ist. „Wie Er uns auserwählt hat in Ihm, vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien vor Ihm in Liebe" (V. 4). Die Versammlung befindet sich ganz und gar außer dem Kreise der göttlichen Geschichte der Welt und der darauf bezüglichen Wege Gottes, weil sie vor Grundlegung der Welt für eine himmlische Stellung zuvor verordnet ist. In dieser Stellung befindet sie sich kraft ihrer Vereinigung mit Christo; und ihr Charakter ist in Uebereinstimmung mit Gott, welcher heilig und die Liebe ist. Und uns zuvor bestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen Seines Willens (Vers 5). Israel ward auf der Erde als das Volk Gottes erwählt, während wir nach dem Wohlgefallen Seines Willens zu Söhnen Gottes zuvor bestimmt sind. Und wie überaus gesegnet ist unser Verhältnis zu Christo! Nachdem der Apostel von dem Geheimnis Gottes, „für die Verwaltung der Fülle der Zeiten, alles unter ein Haupt zusammen zu bringen in dem Christus, nämlich das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist", gesprochen hat, fügt er hinzu: „In Ihm, in welchem auch wir ein Erbteil erlangt haben" (V. 10. 11). Wenn Christus alle Dinge als Sein Erbteil besitzt, so ist die Versammlung Seine Miterbin — „Erben Gottes und Miterben Christi" (Röm. 8, 17) wenn Er sich mit Seiner großen Macht bekleiden und als König über die Erde herrschen wird, so wird sie mit Ihm herrschen. Sein Teil ist ihr Teil, als die Braut Christi genießt sie alle Vorrechte und selbst die erhabene Stellung ihres verherrlichten Bräutigams: denn Gott hat Ihn, wie wir am Schluß des ersten Kapitels lesen, „als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche Sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt" (V. 22. 23). Wie innig ist diese Vereinigung! Wie unser Leib mit unserm Haupte verbunden ist, und der Leib das Haupt vervollständigt und zu einem Menschen macht, so ist die Versammlung mit Christo verbunden, und sie vervollständigt Ihn, das Haupt, zu jenem geheimnisvollen Menschen der vor Grundlegung der Welt gefaßten Ratschlüsse Gottes.

Im zweiten Kapitel dieses Briefes zeigt uns der Heilige Geist, daß die Kirche, weil vereinigt mit ihrem verherrlichten Haupte, ihren Platz im Himmel hat. „Er hat uns mit auferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Oertern in Christo Jesu" (V. 6). Wie könnte jetzt noch von einer Unterscheidung zwischen Juden und Heiden die Rede sein? Christus hat die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen geschaffen, indem Er sie auf dem Kreuze mit Gott versöhnte und in einem Leibe vereinigte (V. 14—16). Dieser aus Juden und Heiden zusammengesetzte Leib nun ist die Versammlung Gottes. Zugleich ist sie „eine Behausung Gottes in dem Geiste", aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten des Neuen Testaments (V. 20—22). Dieses kennzeichnet den wahren Charakter der Versammlung hinieden.

Das dritte Kapitel spricht, wie bereits erwähnt, hauptsächlich von der Wahrheit, daß die Versammlung ein in Gott verborgenes Geheimnis war, zugleich aber auch davon, daß „jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Oertern durch die Versammlung kund getan werde die manigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz der Zeitalter" (V. 10—11). Wohl waren jene Fürstentümer und Gewalten Augenzeugen der Geduld, der Macht und der Regierung Gottes gewesen; aber nimmer hatten sie auf der Erde einen himmlischen Leib, vereinigt mit dem verherrlichten Haupte im Himmel geschaut. Das war für sie eine ganz neue Offenbarung der Weisheit Gottes.

Im vierten Kapitel bezeugt der Apostel, daß nur ein Leib und ein Geist vorhanden sei; (V. 4) und dann redet er von den für die Auferbauung dieses Leibes verliehenen Gaben (V. 7—12). Christus selbst ist die Quelle dieser Gaben, und Seine unauforschlichen Reichtümer sind die Grundlage der Auferbauung der Versammlung, indem jedes Glied nach der ihm gegebenen Gnade von diesen Reichtümern dem Leibe mitteilt. Auf diese Weise wächst der Leib, sich selbst entwickelnd, „zu dem Maße des vollen Wunsches der Fülle des Christus" (V. 13). Christus selbst — Seine Fülle, Sein voller Wuchs — ist das Ziel und der Maßstab für die Versammlung. Nach Christi werden wir gebildet, Ihm werden wir einmal völlig gleich sein.

Im fünften Kapitel endlich wendet der Apostel das Verhältnis zwischen Mann und Weib auf Christum und die Versammlung an. Er erinnert nicht nur an Seine unvergleichliche Liebe und zärtliche Sorge für die Versammlung, sondern auch an ihr inniges Verhältnis und an ihre unzertrennliche Einheit mit Ihm. Wie Eva aus Adam war, so ist die Versammlung aus Christo, dem zweiten Adam; denn wir sind „Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinen Gebeinen" (V. 30). Sie ist ein Teil von Ihm, Seine Fülle, Seine Miterben. Diese innige Verbindung verkünden uns schon die Worte: „Saul! Saul! was verfolgst du mich!" Köstliche, gesegnete Wahrheit! O möchte diese Einheit, dieses unzertrennliche Band doch stets in unsern Herzen völlig verstanden und gefühlt werden!

Auch in noch andern Briefen Pauli finden sich in Bezug auf diese Wahrheit köstliche Belehrungen. So in dem ersten Briefe an die Korinther, der uns besonders über die innere Einrichtung einer örtlichen Versammlung mannigfache Belehrungen gibt, und worin uns der Apostel zeigt, daß die an einem Orte als Leib vereinigten Christen die Einheit des ganzen Leibes darstellen. Sie bilden die Versammlung Gottes an irgend einem Orte; dort war es die „Versammlung Gottes zu Korinth". An diesem Orte gab es nur eine Versammlung; und sie bestand aus den „Geheiligten in Christo Jesu,den berufenen Heiligen", die in Korinth lebten. Sie waren durch ihr Bekenntnis, wie durch ihr gemeinsames Verhalten als Leib von der Welt geschieden; und in dieser Stellung wurden sie von derselben gesehen und gekannt. Das Abendmahl war das äußere Zeichen ihrer Vereinigung; (1. Kor. 10, 17); und der Heilige Geist wohnte in der Versammlung. Sie ist wie auch jeder einzelne Christ, ein Tempel des Heiligen Geistes (Kap. 3, 16. 17; 6, 19). Dieser Geist nun vereinigt alle Christen zu einem Leibe, „denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft, es seien Juden oder Griechen" (Kap. 12, 12. 13). Die Versammlung also ist der Leib Christi; und der Heilige Geist ist es, der die Christen zu einem Leibe vereinigt, und der zugleich jedem Gliede zum Nutzen des ganzen Leibes Gaben darreicht.

Ebenso beschäftigt sich der Brief an die Kolosser teilweise mit unserm Gegenstande. Er stellt uns einerseits die doppelte Herrlich-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Bekanntmachung

Dr. Lehman, der seiner Zeit als Vertreter des Mennonitischen Zentral-Komitees in Europa (Polen und Frankreich) Hilfsarbeit leitete, wird Vorträge halten über das große Hilfswerk und seine Erfahrungen Mittwoch, den 31. März in Kildonan, Donnerstag, den 1. April auf dem Nord Ende, 621 College Ave, Freitag, den 2. April auf dem Süd-Ende, Juno und William Ave., Winnipeg. Die Vorträge beginnen 8 Uhr abends. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Jugendabend

Donnerstag, den 1. April, 8 Uhr abends, gedenkt der Süd-End Jugendabend seinen Schlußabend abzuhalten. Das Thema

„Zur Heimat"

wird verhandelt werden. Wir laden alle Freunde der Jugendabende ein, an dem Abend unsere Gäste zu sein. Der Eintritt ist frei.

Herzlich grüßend,

Cornelius Warkentin.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Wir haben alle nur einen Gott.

Hin und wieder hört man diesen Ausspruch, wenn es sich um irgendeine Meinungsverschiedenheit der Konfessionen handelt. Es ist die Klasse von Menschen, die alles gern in einen Topf wirft und den lieben Gott einen guten Mann sein läßt.

Gewiß ist es unleugbare Tatsache, daß wir einen allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott haben. Aber die Vertreter dieser Redeweise: „Wir haben alle nur einen Gott" werden sich darüber nicht klar, daß sie etwas sagen, was in Wirklichkeit nicht zutrifft. Gewiß haben wir einen Gott, aber wir alle haben nicht einen Gott. Die Leute, welche die Gepflogenheit haben, zu sagen: „Wir haben alle nur einen Gott", meinen damit schon den wahren Gott. Aber sie kennen Ihn zu wenig, als daß sie den Unterschied sähen, in welchem Verhältnis die einzelnen Menschen zu ihrem Gott stehen.

Am Anfang der Heiligen Schrift heißt es von den beiden Brüdern Kain und Abel: „Abels Opfer sah Gott gnädig an, Kain und sein Opfer nicht". Abel hatte einen gnädigen Gott, Kain nicht. Wie kam das? War Gott da nicht ungerecht? War Ihm Kain nicht sympathisch?

Die beiden Brüder taten dasselbe und doch nicht dasselbe. Sie opferten beide einem Gott, und doch hatten beide nicht einen Gott. Abel war es ein Herzensbedürfnis, Gott ein Opfer darzubringen. Daher begegnete ihm auch Gott in erbarmender Liebe und war ihm gnädig. Bei Kain sprach das Herz nicht mit. Er opferte vielleicht, weil sein Bruder es tat, aus Macht der Gewohnheit. Sein Opfer mißfiel Gott. Der Zöllner im Gleichnis dagegen ging nicht in den Tempel, zu beten, weil der Pharisäer es tat, noch weil es so üblich war, sondern weil sein Herz danach schrie, einen gnädigen Gott zu bekommen. Sie beteten beide zu Gott, der Pharisäer und der Zöllner. Aber beide hatten nicht einen Gott. Der Pharisäer stand da in stolzer Erhebung vor Gott, sang ein Loblied auf seine Unbescholtenheit, seinen Opfersinn und verachtete den reumütigen Zöllner, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhte, der Gnade für seine Sündenschuld bekam.

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das ist der Herzensschrei aller Menschen, die mit dem heiligen Gott etwas näher bekannt werden. Sie sind überzeugt von der Oberflächlichkeit und Unwahrhaftigkeit der Redensart: „Wir haben alle nur einen Gott". Dabei braucht man nicht in erster Linie an die Menschen zu denken, die viel auf dem Kerbholz haben und mit allen Wassern gewaschen sind, daß diese es allein nötig hätten, einen gnädigen Gott zu bekommen. Alle Menschen stehen, so wie sie von Natur leben, unter dem Gericht und Zorn Gottes, weil die Sünde sie von Gott trennt. Schon eine Notlüge, die manche für erlaubt halten, stempelt den Menschen zum Sünder.

Als der Prophet Jesaja in die Nähe Gottes kam, schrie er nach einem gnädigen Gott. Oder ist das kein Schrei aus der Tiefe des Herzens heraus: „Wehe mir, ich vergehe!"? Jesaja war doch ein gewaltiger Prediger seiner Zeit. „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das wurde für ungezählte Menschen alter und neuer Zeit die Kardinalfrage in ihrem Leben weil eben von der Lösung dieser Frage das ewige Glück und die Seligkeit abhängig sind.

Menschen, welche die Gnade Gottes erfahren haben, können auch Werke der Barmherzigkeit tun. Mathilda Wrede, der Engel der Gefangenen in Sibirien, bekam in der Erweckungszeit in ihrer Heimat Finnland einen gnädigen Gott. Elisabeth Fry half verwahrlosten Frauen und Kindern wieder zurecht, so daß sie Menschen der Gnade Gottes wurden. Als der große Afrikareisende David Livingstone einen gnädigen Gott bekommen hatte, scheute er keine Strapazen, damit der Sklavenhandel abgeschafft wurde, und die Menschen nach innen von der Sklaverei des Teufels befreit wurden.

Wie haben diese großen Wohltäter der Menschheit einen gnädigen Gott bekommen? Es war ihnen zur seligen Gewißheit geworden, daß Jesus Christus für sie gestorben war und sie durch Sein teures Blut von aller Schuld erlöst und mit Gott versöhnt waren. Auch du darfst das wissen, lieber Leser, wenn du nur mit der Tatsache der Vergebung deines Heilandes rechnest, Ihm deine Schuld bringst und dein Leben weihst. Darum gilt dir Jesu Wort:

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

— Eingesandt von K. Janzen.

Völlige Reiseschuldliquidation in 1943 in Sicht?!

Ein jeder von uns Reiseschuldbeladenen wird wohl in letzter Zeit eine angenehme Rührung in seinem Busen wahrgenommen haben, die in der Möglichkeit einer völligen Abtragung unserer Reiseschuld wurzelte, die infolge der vieljährigen Mißernten unterblieben waren. Die vorjährige, überaus reiche Ernte ermöglicht es uns, daß wir uns endlich wieder um die Abtragung der Reiseschuld heranwagen können und anstatt jegliches Gespräch über Reiseschuld, das für uns ein heikles Thema war, zu ignorieren, indem wir dem Vertreter der Board in Einsammlung oder auch nur Besprechung der Reiseschuld kaltblütig den Rücken kehrten, laden wir ihn jetzt zu uns ins Haus, um von ihm die genauesten Erkundigungen einzuziehen, die darauf hinweisen, auf welche Art und Weise die ins Stocken geratene Einzahlungen wieder belebt und zur entgültigen Entrichtung geführt werden könnten.

1943, das zwanzigste Jahr des Bestehens dieser Ehrenschuld, sollte für alle Reiseschuldner die Möglichkeit schaffen können, auch den letzten Schuldstand aller abzutragen. Oder zögern wir noch mit unserm Entschluß? Als wir vor mehr als 20 Jahren sehnsüchtig auf Nachricht von hüben warteten, als dann von unsern Kirchenkanzeln der erste Brief des Aeltesten D. Töws aus Canada vorgelesen wurde, aus dem wir über die großen Anstrengungen unterrichtet wurden, wie viel Mühe es dem uns damals schon liebgewordenen Aeltesten und seinen rastlosen Mitarbeitern gekostet, um Mittel und Wege zu finden, damit wir aus unserer kritischen Lage könnten herausgerettet werden; als damals ein mancher sich bei einer Freudenträne, die sich den Weg über seine blassen Wangen bahnte, ertappen mußte; als ein mancher arme Sünder, der kaum die wenigen Mittel besaß, sich und seine große Familie einigermaßen anständig für die Aussicht gestellte weite Reise einzukleiden — aus dem amerikanischen Briefe erfuhr, daß auch er mit allen Angehörigen mitdurfte; als allen Auswanderungslustigen es zum Bewußtsein wurde, daß sie mit ihren Lieben aus dem ihnen drohenden Untergang durch die tatkräftige Vermittelung der Glaubensgeschwister in Amerika könnten herausgerettet werden. Dann war es ein Leichtes, ein heiliges Versprechen abzulegen, die Reiseschuld der C. P. R. Gesellschaft so schnell wie nur eben möglich abzutragen.

Nach langen quälenden 20 Jahren ist endlich diese Möglichkeit da, und wir wollen sie nicht hartneckig von uns weisen. Vielmehr wollen wir aus dem Tiefinnern unsers Herzens dem lieben Gott, der auch mit dabei war, als wir unser Gelöbnis gaben, unsern herzlichsten Dank aussprechen für die Begleitung auf der langen, oft schwierigen Reise, für seinen Beistand hier in neuer Heimat, auch für die reiche Ernte vorigen Jahres, die es uns ermöglicht, unser Gelübde zu halten. Dann schulden wir unsern Dank allen denen unserer Glaubensbrüder in Canada und in den Vereinigten Staaten mit unserm lieben Aeltesten D. Töws an der Spitze. Möge der gnädige Gott und Vater ihm noch einmal neue Kraft schenken, damit er die Eintragung des letzten Reiseschulddollars noch erleben könnte.

J. H. Unger.

Wahrheiten.

(Aus A. Vinets Schriften.)

1. Die Glaubensbekenntnisse sind entstanden aus den Spaltungen der Kirche über den Sinn der Bibel und waren zunächst ein Bündnisvertrag zum Schutz nach außen, später ein Zeichen, um das man sich sammelte, ein Dokument, auf das man sich berufen konnte. Alles das sind sie, aber nichts weiter.

2. Man ist nicht stark genug im Kampf gegen eine Lehre, wenn man nur ihre schwachen Seiten kennt.

3. Wer Liebe hat, hat auch Demut; wem es schwer fällt, sich zu demütigen, der liebt nicht.

4. Das Christentum enthält nichts Ueberflüssiges und lehrt nichts was nicht zu seinem Wesen notwendig gehört. Kein Teil der christlichen Lehre kann ohne den anderen bestehen, keiner kann hinweggenommen werden, ohne daß alle anderen ihm nachfolgen. Das Leben hat seinen Sitz überall in diesem Körper; wo immer er verletzt wird, ist die Wunde tödlich.

5. Ein wahrer Christ ist eine vollkommene Apologie (Beweis, Verteidigung) des Christentums.

6. Es ist immer gefährlich, wenn ein Gefühl zu einer regelmäßigen Uebung wird. Sobald die Barmherzigkeit zum Beruf erhoben wird, liegt die Befürchtung nahe, daß der Beruf zum Handwerk ausarte.

7. Was verlangt überall der in den letzten Zügen liegende Schlendrian, das veraltete Vorurteil, die Furcht, Anstoß zu geben? — Nichts als — halbe Wahrheit, gleich als wären diese etwas anderes als Irrtümer! Aber dem ist nicht so; die Wahrheit ist ihrer Natur nach unbeugsam; sie eröffnet eine Laufbahn, die man bis ans Ziel verfolgen muß; **oder man muß diese Laufbahn gar nicht betreten.** Da, wo sie anfängt gefährlich zu werden, (und das wird sie immer auf einem gewissen Punkte), kehren die meisten entmutigt um; aber der Wahrheitsfreund setzt seinen Lauf fort; er weiß, daß nur am Ziele der Sieg ist, und der Preis ihn erwartet.

Hillsboro, Kansas.

Ein Gruß der Liebe allen Lesern der werten Rundschau mit Jesaja 40, 31, wo es heißt: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden". Dieser Vers ist mir in letzter Zeit zum großen Segen gewesen. Wenn es mir mitunter wollte schwer und dunkel werden, dann hat der Herr mich durch sein Wort immer wieder getröstet und aufgerichtet. Gott sei Lob und Dank für sein köstliches Wort, wodurch seine Kinder immer wieder gestärkt werden. Weihnachten hatte ich die Freude, bei meinen lieben Kindern in Calif. zu sein und ich muß sagen, der Herr gab uns eine gesegnete Zeit zusammen. Meine Kinder Horchs haben ja letzten Sommer auch manches Schwere erfahren, aber ich war sehr froh sie so munter und mutig anzutreffen. Wenn ich meine liebe Esther zuschaute, wie sie mit einer Hand Essen machte, Kleider flickte, Strümpfe stopfte, Kartoffeln schälte, usw., und dann dabei so froh und dankbar war, dann habe ich mich herzlich dazu gefreut und dem Herrn dafür gedankt. Unsere Kinder sagten, sie hatten viel Ursache, dankbar zu sein, daß der Herr sie hatte am Leben erhalten, und daß der Herr ihnen hatte durch Geschwister und Freunde viel Mithilfe und Liebe erfahren lassen und ihr Verlangen war, auch in Zukunft dem Herrn zu dienen, u. ihn zu verherrlichen. Während ich in Californien war hatte ich auch die Freude, unsere Stadtmission und auch einige Gemeinden an einem oder zwei Tagen zu besuchen. Wie schön ist es doch, Geschwister, die ich im Leben habe kennen und lieben gelernt, zu treffen und dann zusammen uns am Worte Gottes zu erbauen. Doch wie viel schöner und herrlicher wird es mal sein, wenn wir uns mal werden mit all den Erlösten zusammentreffen, um nie mehr getrennt zu werden. Als ich von Californien heim kam, fand ich viele Briefe und Weihnachtskarten von Canada und auch den Vereinigten Staaten, die mir in dieser Zeit waren zugeschickt worden. Weil ich nun nicht einem jeden persönlich schreiben kann, so möchte ich einem jeden ein herzliches Dankeschön dafür sagen, daß Ihr noch an mich denkt. Gott segne Euch dafür! Seit ich von Californien zurück bin, habe ich auf verschiedenen Plätzen den Geschwistern mit dem Worte Gottes dienen dürfen. Wenn es mit dem Fahren auch anders ist, weil der Gas nicht mehr wie früher zu haben ist, so sind die Versammlungen im großen und ganzen doch gut besucht worden, und der Herr hat uns durch sein Wort gesegnet. Ihm die Ehre! Gegenwärtig bin ich hier bei N. Fairview, Okla. und wenn Gott will und ich lebe, dann gedenke ich nächste Woche bei N. Enid zu sein. Die Arbeit im Ganzen geht mir gut, doch wenn ich heim komme und meine liebe Tina mir nicht mehr entgegen kommt um mich zu begrüßen, und wo wir uns dann unsere Erfahrungen mitteilten und zusammen beten konnten, dann muß ich sagen, 'es geht mir dann wie der Dichter sagt: „Und wenn die Tränen fließen, so fliehen wir an sein Herz". Gott sei dank, daß er uns dann versteht zu trösten. Ich möchte allen Geschwistern und Freunden ein herzliches Dankeschön sagen für alle Liebe und Teilnahme, die Ihr mir im verflossenen Jahr erwiesen habt. Gott segne Euch reichlich. Gedenkt meiner auch in Zukunft im Gebet.

Euer Bruder

C. N. Hiebert.

Wie wunderbar ist dieses Lebens Reise
Wie groß der Erdenpilger Zahl!
Ein jeder reist in seiner Weise,
Doch keiner reist nach eigner Wahl.
Nein, Gott bezeichnet seinen Kindern allen
Auf's pünktlichste den Reiseplan
Und spricht: Laßt sie euch nur gefallen,
Die Führung, sie geht Himmelan.

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Gib zum Geschenk deutsche Bücher
Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

So hat es meinen himmlischen Vater gefallen, daß ich wieder nach Waldheim, Saskatchewan reisen sollte. Meine Adresse ist jetzt

Hel. Redekop,
c/o Johann Enns,
Waldheim, Sask.

Zwei Richtungen der Predigt. Welche wählst Du?

(J. B. Epp)

Erste Richtung: „Christus ist alles, und in allen". Und: „Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten".

Zweite Richtung: Alles andere wird gepredigt — Gutes, und aus der Bibel, aber die freie Gnade, und die Seligkeit aus dem Glauben, durch Christi Blut, wird kaum berührt, wenigstens nicht gepredigt. Und wenn gelegentlich berührt, dann wird es bald zugedeckt von allen andern.

Bei ersterer Richtung wird Christus beständig vor die Augen geführt, als das einzige Thema der Predigt. Diese Prediger glauben, daß der Inhalt der ganzen Bibel „Christus" ist, und Er muß auch Inhalt all unserer Predigt sein! Dieses ist doch gemeint, wenn Paulus sagt: „Wir predigen Christus den Gekreuzigten". Alles andere in der Predigt sammelt sich um dieses Eine. Wohl verstanden ist hier, daß Christus Blut vergossen wurde zur Tilgung unsrer Sünden. Dies ist das einzige Lösegeld!

In andern Worten: Zuerst und vor allem wird Christus gepredigt, „in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet", und dann die Erlösung durch Sein Blut. Im engsten Zusammenhang mit diesen zwei Stücken (Christus und die Erlösung) kann man, und sollte man, die ganze Bibel predigen.

Werden Leute müde, immer „nur von Jesus" zu hören? Viele scheinen so zu denken, aber die Beobachtung lehrt anders. Die Plätze, wo Christus gepredigt wird, und die Radios, die das tun, werden noch gut unterstützt. Es gibt noch andere Beweise.

Eine Ursache, welche Modernisten und andere angeben, dafür daß sie „das Evangelium von Christo" so wenig berühren, ist diese: „Ihr altmodische Prediger wißt scheinbar nichts als nur Jesus, die Gnade und das Blut zu predigen, und ähnliches altbekanntes, drum müssen wir das andre bringen, Werke und andre, mehr praktische Dinge". Ob dieses nicht nur eine Ausrede ist?

Bei der zweiten Richtung wird den Leuten gesagt: „Ihr braucht nur kommen und nehmen, von Gott, alles was ihr denkt, das ihr braucht: Vergebung der Sünden ewiges Leben, usw. und braucht nur den Geist der Religion einatmen, und euch üben in religiösen Dingen, euren Sinn (Auffassung) ändern, und dem Hohen Ideal (Christus) nachfolgen," usw. Manche sprechen auch noch von „Glauben", aber was glauben?— etwa daß dieses alles nur so zu nehmen ist, wie eben gesagt?

Und alles dieses wird angeboten, ohne ein Wort zu sagen von dem vergossenen Blute Christi, welches doch der Preis ist für alles genannte (und mehr dazu). Diese Dinge sind dann zu haben, wenn man Christi Blut und Verdienst in lebendigem Glauben angenommen hat! Denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung", usw. Ohne Christi Erlösungswerk nehmen wir nichts! Nur mit Christus, und durch Christus, und in Christus können wir alles haben!

Diese zweite Art Predigt scheint vielen, die die Schrift nicht wissen, mehr praktisch und leichter zu begreifen. Aber dieses ist der größte Betrug. Es klingt so richtig, so biblisch, drum ist es so gefährlich. Es ist so weit ab von der „Wahrheit", wie es nur sein kann. Aber so werden die Leute betrogen, zu glauben, daß sie etwas (und alles) haben, so sie doch gar nichts haben, ja weniger als nichts. Sie sind betrogene Leute, die unwissend dem Verderben zueilen!

Ich bete: „Herr, laß mich ein alt-modischer Prediger sein, und bleiben — hundertmal lieber als ein Prediger (?) der zweiten Richtung. Nur so, daß ich nicht vergesse, das ganze Wort zu lehren, auch die „praktischen" Dinge (Werke), aber am richtigen Platze.

Newton, Kansas.

Liebe Rundschauleser!

Es werden mir so viele Bestellungen, Anfragen und dergl. hierher zugesandt, daß ich wissen lassen muß, wo ich stecke, und warum die Bestellungen so lange nicht ausgeführt werden.

Das Predigtbuch (Preis $2.50) liegt in einigen Exemplaren wieder versandtbereit vor, und alle soweit eingelaufenen Bestellungen werden ausgeführt werden, sobald ich heim komme, am 19 März, meinem Geburtstag, so Gott will und wir leben.

Es sind auch noch wieder einmal „Leben und Tod" und „Das Sexuelle Problem" zu haben. (Preis 35c. pro Heft). Sonst ist nicht mehr viel los.

Ich stehe hier seit dem 7. März in Arbeit und werde ganz gehörig angespannt, empfange viel aufrichtige Liebe und spüre den Segen des Herrn in der Gemeinschaft mit den Kansas Geschwistern im Herrn. Das Heim kommen wird aber doch wieder sehr schön sein, und ich freue mich schon auf meine Gemeinde zu Hause.

Das Wetter ist hier ungewöhnlich rauh, und die Farmer kommen mit der Frühlingsaussaat nicht so vorwärts, wie sie wohl möchten.

Wenn diesen offenen Brief die Leser freundlich aufnehmen, wird sich sehr freuen Euer dankbarer

Jacob H. Janzen.
Waterloo, Ont.

Dallas, Oregon.

Möchte gerne wissen wo Missionar H. J. Braun ist. Er war in China.

Dankend,

G. F. Töws.

An die Jugend

in Ontario.

Etwas sehr wertvolles habe ich zu übermitteln „an die sämtliche Jugend in Ontario". Es ist ein freundlchier **Gruß von den Studenten der Gretna Fortbildungsschule.** Sehr gerne übermittele ich diesen Gruß noch einmal persönlich, vorläufig aber kann es nur auf diesem Wege geschehen.

Ich hatte die große Freude, daß ich auf meiner zweieinhalb monatlichen Reise in Manitoba und Saskatchewan auch in Gretna, Man. einkehren durfte, und werden mir diese Tage, der 16. und 17. Januar in dankbarer Erinnerung bleiben.

Ueber diese Schule ist in unsern Blättern verschiedentlich geschrieben worden, doch wie anders ist es, wenn man dort einmal persönlich hineinschaut. Unwillkürlich gewinnt man den Eindruck, daß hier der Segen des Höchsten ruht, auf Lehrer und auf Schüler. Etwa 125 junge Menschen sind es, die sich hier vorbereiten auf einen Lebensberuf, vorbereiten für das Leben. Das Leben, der Lebensberuf stellen heute so gewaltige Ansprüche an die jungen Menschen, daß es da die größten Anstrengungen und Opfer erfordert, „das Feld zu behaupten". Schulbildung allein kann da auch nicht helfen, es muß noch **Charakterbildung und geistliche Pflege** hinzukommen. Dazu aber gehört, daß die Lehrer der Schule biblisch-gläubig sind und von Gott aus die Schüler lehren, beeinflussen. Diese Gnade hat die Gretna Schule. Die Schüler erhalten eine gute Bildung und sind auch unter guter geistlicher Pflege. Ich durfte in alle Klassen hineinschauen, und ich will Euch sagen, ich danke Gott für diese Schule. Jeder Schultag wird mit einer Morgenandacht eröffnet. Sonntag morgens findet in der Kapelle der Schule die Sonntagschule statt. Der Besuch derselben ist für jeden Schüler obligatorisch. Den Unterricht erteilen die Lehrer der Schule. Darauf folgt der allgemeine Gottesdienst, an dem auch Bewohner der Stadt teilnehmen, aus verschiedenen Gemeinschaften. An jenem Sonntag morgen durfte ich die Botschaft bringen, unter dem Thema: „Wer ist Christus" nach Ebr. 1, 1—3; 2, 6—18. Christus als der Sohn Gottes, als der Sohn des Menschen, als das Lamm Gottes, der Herzog unserer Seligkeit und unser großer Hoherpriester. Es war mir wirklich ein Hochgenuß, diesen aufmerksamen, nach Christus dürstenden Menschen das Wort zu teilen.

Am Nachmittag machte Lehrer Esau seinem Freunde aus Ontario die Freude, daß er die Studenten zu einer Singstunde einlud. Waren das frohe Stunden mit den singlustigen Menschen — ein Vorschmack des Himmels! Ja, die singen! daß es einem durch alle Adern geht und einem das Herz durchdringt. Ich drücke Euch hiermit noch einmal die Hand und danke Euch für Euren freundlichen und ermutigenden Dienst.

An den Sonnabend abenden haben die Mädchen unter der Leitung von Lehrer D. Esau Erbauungsstunden, die jungen Männer haben solche Sonntag abend. Hier wird gemeinsam das Wort Gottes betrachtet, gebetet, gesungen, werden freie Bekenntnisse abgelegt; hier kommen die Studenten mit ihren Lebensfragen und Problemen, ihren Freuden und Leiden. Fürwahr, eine von Gott gesegnete Schule, eine Gottesleuchte in dieser dunklen Zeit.

In Rosthern, Sask. haben wir ja auch eine solche menn. Lehranstalt, doch erlaubte es mir meine Zeit nicht, bis dort zu gehen; zumal das auch auf Schlitten hätte geschehen müssen.

Und nun, Ihr lieben jungen Leute, gebt diesen Gruß weiter, wenn er Euch etwas wert ist, und zwar zuerst an Vater und Mutter und dann auch an Eure Freunde. Gruß meint ja: **„Ich ziehe zu mir".** Somit ziehen Euch jene Studenten zu sich und rufen Euch zu: Kommt nach Gretna. hier ist es gut, wir sind hier glücklich. Wir müssen Opfer bringen, müssen uns gründlich anstrengen, aber „es ist der Mühe und des Schweißes wedt".

In den letzten Tagen habe ich erfahren, daß dort schon nicht mehr sehr viele Plätze vakannt seien, darum beeilet Euch! Irdisches Vermögen kann man Euch nehmen, das haben wir in Rußland erfahren, Bildung aber und das geistliche Leben bleibt den Menschen. Erwäget das recht und Gott berate und leite Euch!

Mit freundlichem Gruß

D. J. Klassen,
Virgil, Ont.

Kelowna, B. C.

Wir haben unsere Schwester, gewesene Lydia Friesen von Millerowo, Rußland, auf verschiedene Weise gesucht, doch erfolglos. Möchten noch einmal durch die Rundschau versuchen, da wohl, wenn sie selbst dieselbe nicht liest, einer oder der andere ihrer Bekannten sie liest.

Im Voraus dankend

Willy u. Olga Mattenzik,
Gen. delivery, Kelowna, B. C.

Die ganze Weisheit junger Toren ist keinen Tag Erfahrung wert. Pfeffel.

Es ist ein Vorteil des Altwerdens, daß man gegen Haß, Beleidigungen, Verleumdungen gleichgültig wird, während die Empfänglichkeit für Liebe und Wohlwollen stärker wird.

Bismark.

Ein Leben ohne Freude, ist eine weite Reise ohne Gasthaus.

Es ist der Mühe wert, niedergeschlagen zu sein, damit wir seine aufrichtende Macht erfahren mögen.

C. H. Spurgeon.

Erzieh dein Herz.

Genieß das Glück, doch nimm es nicht so wichtig!
Begrüß die Schönheit, wo sie sich dir beut!
Jedoch bedenke: beide sind sie flüchtig,
Sie gehn dahin, genau wie Not und Leid!

Erzieh dein Herz, sobald der Jugend Stürmen,
Die Zeit des vollen Ueberschwangs verstrich.
Die Luft weht scharf auf allzu hohen Türmen,
Im steilen Lauf verliert das Beste sich!

Die Direktoriumssitzung des A. M. V.

Am 19. Februar ds. Js. traten die Brüder des Direktoriums des A. M. V. wieder zu ihrer jährlichen Beratung zusammen. Außer den weitab wohnenden Brüdern in Ontario und Alberta waren wohl fast alle Mitglieder erschienen; so daß alle notwendigen Beschlüsse gefaßt werden konnten. Wir hatten auch die Freude, unter den Gästen Br. Aron Töws, Namaka, zu haben, der dem Werke der Mission in Afrika bei Bololo stets ein warmes Herz entgegengebracht hat. Wir möchten nun in kurzen Strichen unsern teuren Missionsfreunden, die immer wieder ihre Gebete für das Werk in Afrika zum Thron der Gnade emporsteigen lassen, die immer wieder ihre Gaben und Spenden einsenden, mitteilen, wie die Sache gegenwärtig steht.

Als im Mai vorigen Jahres Br. H. G. Bartsch von Afrika glücklich und gesund nach Hause kehrte, da war es der Wunsch und Beschluß des A. M. V., daß Br. Bartsch nun die vielen Missionsfreunde in den verschiedenen Gemeinden und Gruppen besuchen möchte, um die Geschwister über die Lage der Arbeit in Kenntnis zu setzen und mitzuteilen, wie der Herr Großes auch im Dengeselande getan. Dieses ist nun schon teilweise geschehen, und Br. Bartsch hat die Gemeinden in B. C., Ontario und teilweise Manitoba besucht. Es liegen nun noch manche Einladungen von Gemeiden in Manitoba vor und dann die Provinzen Alberta und Saskatchewan. Auch schaut er hinüber nach U. S. A., um auch dort den Geschwistern mitzuteilen von der Gnade, die der Herr auch den armen Heiden im Dengeselande zuteil hat werden lassen.

Eine große Freude war es für die Brüder, einen Brief von Br. Kramer zu lesen, der, wenn auch aus dem September datiert, uns doch Nachricht gab über das Ergehen der Geschwister, die in Afrika zurückblieben.

Es gereichte der Sitzung zur großen Freude, daß auch die Evangelisationsarbeit des Br. H. Lenzmann in den verschiedenen Provinzen Canadas so warm aufgenommen worden ist, wie solches manche Zuschriften bezeugen. Auch Br. Lenzmann berichtet immer wieder von der warmen Aufnahme des Wortes Gottes in den Gemeinden und besonders auch unter den zerstreut wohnenden einzelnen Familien, die nicht soviel Gelegenheit haben, die Botschaft des Heils zu hören und Gemeinschaft zu pflegen. Diese Einsamen, unter denen es auch noch viel Ungerettete gibt, legen sich dem A. M. V. immer wieder auf die Seele und will man ihrer auch in Zukunft in besonderer Weise wahrnehmen.

Und nun stehen wir vor der Frage: „Was können wir weiter tun?" Wenn der Herr die Weltlage nicht ändert und wieder die Wege ebnet und die Türen öffnet, daß die Möglichkeit gegeben wird, wieder Arbeiter hinaus ins Missonsfeld zu senden, dann bekommen auch die Reisen zwecks Mitteilung über die Arbeit ihren Abschluß. Der A. M. V. möchte jedoch nicht untätig sitzen und warten, bis der Herr dei Türen nach Afrika öffnet, wenn Not und Sündenelend uns auch hier in der Heimat mit beredter Bitte auffordern, armen ungeretteten Seelen das Heil in Christo zu bringen. Und wahrlich überall findet man Arbeitsmöglichkeiten. Dieses alles in Betracht ziehend, wurde folgende Resolution gefaßt, welche die Richtlinien des A. M. V. in der näch-

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.
Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.
— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer . J. H. Boldt, Uhrmacher
593 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Neues Liederheft

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

stn Zukunft klarlegt.

„Weil wir vorläufig unser Feld in Afrika nicht beschicken können, wir aber auch in dieser Zeit nicht als Missionsverein brach liegen dürfen, so hat die Sitzung die Freudigkeit, die Arbeit unseres Vereins zu erweitern. Zu diesem Zwecke sollen die Möglichkeiten in unsern Prairie Provinzen ausgenutzt werden, um das Wort Gottes in die entlegenen Ortschaften und Siedlungen zu bringen. die sonst für Evangelisation verschlossen sind. Die Sitzung beschließt daher wie folgt:

a) Wir behalten unsere Arbeit in Afrika fest im Auge und sind bestrebt, unsere Tätigkeit in dieser Wartezeit so zu gestalten, daß wir, sobald sich die Türen nach Afrika wieder öffnen, unsere Arbeit dort unvermittelt wieder aufnehmen können.

b) Unsre zurückgekehrten Missionsgeschwister H. Bartsch und H. Lenzmann werden, soweit sie die Freudigkeit und Möglichkeit dazu haben, in dieser innern Missionsarbeit unsers Vereins tätig sein.

c) Ihnen werden die Kandidaten als Gehilfen zur Seite gestellt, die sich beim Verein als Missionare für Afrika melden und von diesem als solche angenommen worden sind, wie auch andere entsprechende Kräfte.

d) Sobald das Dirktorium Klarheit über die Arbeit von Schwester Katherine Harder hat, die sie unter den Schwarzen in Kansas City tut, und die Exekutive des Direktoriums es für zweckentsprechend findet, diese Arbeit von unserm Verein aus zu unterstützen, dann soll dieses geschehen.

e) Ein spezielles Gebiet, darauf sich unsere Arbeit in dieser Zeit erstrecken könnte, ist die Arbeit unter den Russen. Die Sitzung beschließt, Br. H. H. Janzen, der mit der Arbeit unter den Russen gut bekannt ist, zu bitten, sich für eine gewisse Zeit des Jahres der Evangelisationsarbeit unter den Russen zu widmen, oder einen oder zwei Brüder zu nennen, die wir auf kürzere oder längere Zeit im Jahr mit der Arbeit unter den Russen beauftragen könnten".

Das wäre so in kurzen Umrissen der Arbeitsplan für die nächste Zukunft, bis der Herr uns wieder die Türen nach Afrika öffnet. In dieser Zeit wollen wir nun ernstlich beten und flehen, damit durch die Arbeit im Heimatlande viel Seelen zum Herrn geführt werden. Wir wollen uns auch daran erinnern, daß die erweiterte Arbeit auch neue Mittel verlangt, und auch dieses wollen wir dem Herrn sagen. Beim Lesen und Hören von der Not des armen russischen Volkes legt sich eine besondere Verantwortung auf unsere Seele, und gerne möchten wir nachholen, was wir seiner Zeit in Rußland versäumt haben. Auch dieser Zug ist vom Herrn, und gerne wollen wir uns brauchen lassen, um diesem uns noch immer teuren Volke die Botschaft von der vergebenden Sünderliebe unseres Heilandes zu bringen.

Die Verwaltung des A. M. V. bittet alle seine Missionsfreunde, ihrer fürbittend vor dem Thron der Gnade zu gedenken, damit sie stets unter der Leitung des Heiligen Geistes stehe und handle. In die Exekutive wurden dieselben Brrüder wieder gewählt. die sie auch vorher hauptsächlich führten, und zwar: Br. H. H. Janzen, Kitchener — Vorsitzender; Br. H. P. Töws, Arnaud — Vice-Vorsitzender; Br. C. A. De Fehr, Winnipeg — Kassenführer und Br. F. C. Thießen — Sekretär.

F. C. T.

Zu dem Aufruf von Schw. Anna.

Wie ich einmal zum Editor dieses Blattes sagte, ich habe schon oft wollen etwas in die werte „Rundschau" stellen aber immer unterlassen, sagte er zu mir: „Dann hast Du Unrecht getan dadurch". Kann schon sein, kenne ja auch den Spruch: „Wer etwas Gutes tun soll und tut es nicht, dem wird es zur Sünde." Also will ich meinen ersten Artikel einer guten Sache widmen und komme hiermit zurück zur Ueberschrift.

Wie Schwester Anna mir mal das Mädchenheim vom Boden bis zum Keller zeigte und somit ihren Arbeitskreis, kam mir der Gedanke, es solle sich doch niemand ein Mädchenheim übernehmen, der nicht bei Schwester Anna wenigstens einen Monat in die Lehre gegangen sei, denn ich habe andere Heime kennen gelernt. Und nun meint die Vielbeschäftigte sie tue nicht genug. Und dieses Mal ist es noch eine ganz neue Gruppe Mädchen, von denen sie schreibt. **Den Ueberarbeiteten.** Sind das nicht die, die nun bald zwanzig Jahre an der mennonitischen Front gestanden haben und ihren Dienst als Magd so vornehm erfüllten, daß wir durch sie einen guten Ruf erhalten bis in die höchsten Kreise, die, auf die die Board sich verlassen konnte inbz. auf Reiseschuld zahlen mit dem Gelde viele unserer Kirchen gebaut wurden, die Eltern und Geschwister zum Heim verhalfen! Und nun, da sie nicht mehr arbeiten können, werden sie zum öffentlichem Problem. Wie traurig, daß das Heim vergrößert worden ist ohnehin nötig, aber wäre es nicht jetzt an der Zeit, eine kleine Farm zu renten oder kaufen und ein „Heim für Heimatlose" einzurichten? Dieses hätte den Vorteil mit der Zeit unabhängig zu werden durch Liefern von Produkten, wie Früchte, Hühner usw. Im Sommer könnte es vorübergehend als Erholungsheim dienen, denn es sind immer noch viele in der Stadt, die nicht wissen wohin mit ihrer einen Woche Ferien. Es sollte auch niemand denken, dieses sei eine Angelegenheit der Mädchen für Mädchen. Auch manche Witwe und Waise könnte da früher oder später Unterkunft finden. „Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell". Viel ist schon von einer Nervenheilanstalt geschrieben worden, aber noch meiner Meinung kein besseres Vorbeugungsmittel gegen mehr Kranke auf der Linie wie so ein Heim. Vielleicht sind da noch Spenden von der äußeren Mission geblieben, die hier im Geiste der Geber gut verwendet wären. Dann wäre dieses ein reiches Feld der Tätigkeit für die älteren Geschwister nah und fern und eine schöne Gelegenheit den jüngern zu zeigen, was sich gehört, wenn die Nächstenliebe an unsere Gemeindetüre anklopft.

A.

Etwas aus dem Schülerleben der M. C. I.

„Viele haben begehrt zu sehen was ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und zu hören was ihr höret, und haben's nicht gehört". Dieses Wort drückt unser Empfinden aus, wenn wir an das Vorrecht denken, daß wir genießen in dem wir diese Schule besuchen dürfen. Manch Mennonitenkind würde sicherlich viel drum geben diese Gelegenheit zu haben, und sie ist ihm aus einem oder dem andern Grunde nicht vergönnt. Wir sind nun die Bevorzugten, und es stimmt uns von Herzen dankbar, dem lieben Gott und auch unseren Eltern gegenüber.

Trotzdem wir hier fast den doppelten Kursus durcharbeiten der in andern Schulen genommen wird, so empfindet die Mehrheit der Schüler die deutschen Fächer doch nicht als Bürde, sondern als angenehme Abwechselung. Wenn die Chemieformeln und Algebraproblebe in unserm Gehirn bunt durcheinander schwirren, und uns zuweilen den Mut rauben wollen, so sind es die Stunden in der Glaubenslehre, in der Ethik und dergleichen, die uns das Gleichgewicht wiedergeben.

Manche neue Wahrheit ist uns in der Glaubenslehre schon aufgegangen. Haben bis jetzt die Lehre von Gott, die Lehre von der Weltschöpfung, die Lehre von dem Menschen, von den Engeln und von dem Abfall durchgearbeitet.

In der Psychologie dürfen wir einen kleinen Einblick tun in die Tiefen der menschlichen Seele, in die Gesetze die das Innere des Menschen bestimmen und regieren. Es sind uns neue Welten, die sich uns hier öffnen. Wir erkennen aber immer mehr, wie wichtig und notwendig die Kenntnis dieser Gesetze ist, um erfolgreich in irgend einem Lebensberuf arbeiten zu können.

Noch eine interessante und wichtige Stunde ist die deutsche Literaturstunde. Grad 11 und 12 nehmen gegenwärtig das Drama „Brand" von Ibsen, durch. Das Drama spiegelt unsere Zeit in erschütternder Weise wieder. Es zeugt klar wie der Leichtsinn zum Stumpfsinn und schließlich zu einem religiösen Wahnsinn führt.

In der Methodik und Pädagogik bekommen wir besondere Unterweisung und Anleitung für den Lehrerberuf. Wie oft werden da die Herzen der Schüler für diese Arbeit erwärmt. Manch hohes Ideal schwebt dann wohl vor ihren Augen, und manch guter Vorsatz wird gefaßt. — So trachten unsere lieben Lehrer in jeder Hinsicht, die Schüler zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Sie versäumen dabei nicht, auch darauf zu achten, daß die wahre, die einzige Grundlage für ein nützliches Leben gelegt wird: nämlich eine Entscheidung für Christo. Wir freuen uns sagen zu dürfen, daß auch in diesem Jahr mehrere Schüler diese Entscheidung getroffen haben.

Hatten in den Tagen vom 19. bis zum 22. Februar die Freude Lehrer Unruh in unserer Mitte zu haben. Er hielt Vorträge über den Galaterbrief. Besonders wurde die Gnade immer wieder hervorgehoben und beleuchtet, und sie ist uns groß geworden. Möchte das Gehörte noch nachträglich zum Segen sein, daß wir Täter des Wortes seien und nicht Hörer allein, wodurch wir uns selbst betrügen.

Die Zahl der weiblichen Studenten ist in diesem Jahre bis auf 50 gestiegen. Unsere Mädchenresidenz vermag nur 20 davon zu fassen. Eine zweite Residenz beherbergt weitere 12. Etliche von diesen beköstigen sich selbst, die übrigen gehen zu den Mahlzeiten in das andere Heim. Es ist für die liebe Hausmutter keine kleine Aufgabe, drei Mal den Tag den Hunger 25 junger Mädchen zu stillen.

An den Montagen versammeln sich die Mädchen um unter der Leitung von Frau Peters und Frau Esau die verschiedensten Handarbeiten anzufertigen. Sie tun es meistens gerne, zumal da ein gutes Buch vorgelesen wird. Der Ertrag von den Handarbeiten die in früheren Jahren angefertigt wurden, hat dem Heim schon manch guten Dienst geleistet. Er hat auch dazu beigetragen, daß das Heim im vorigen Sommer gefärbt werden konnte. Es sieht jetzt hell und freundlich aus. — Der Saal, oder besser gesagt, die eine Ecke des Saales, wo sich Nellie's Bett befindet, ist noch wie bisher der Sammelplatz der Mädchen. Nellie sieht gut aus, und fühlt sich wohl. Sie hütet jedoch noch das Bett, um wenn möglich bald ganz hergestellt zu sein. Obzwar es ihr mitunter wohl schwer wird, so an das Bett gefesselt zu sein, zeigt sie doch stets ein freundliches Gesicht. Unser Gebet ist, daß auch sie sich noch einmal der völligen Gesundheit erfreuen möchte.

Helen Ewert.

Israels Wiederherstellung in Herrlichkeit.

(Matth. 24, 31—33.)

Es heißt im 31. Vers: Und er wird (das meint bevor er in dieser Weise und für diesen Zweck kommt, senden seinen Engel, nämlich die er zum Dienst sich bestellt), mit hellen Posaunen, das meint wörtlich: mit einer Posaune lauten Schalles und sie werden dahin, wohin er zur Rettung vor dem Gericht sie haben wird, und wo er nach Gericht sein Reich aufrichten wird, nämlich nach Jerusalem und dem heiligen Lande (5. Mose 30, 4; Jes. 11, 11 ff; 43, 5; Sach. 2) sammeln seine Auserwählten, um deretwillen einst die Tage der Trübsal verkürzt worden (V. 22). Von den vier Winden, wo irgend in der Zerstörung sie sich befinden, von einem Ende des Himmels zu dem andern (5. Mose 7, 32; 30, 4; Psalm 19, 7). Dann haben wir das Gleichnis vom Feigenbaum. Wenn sein Zweig saftig wird und Blätter gewinnt, so wisset, daß der Winter zu Ende ist. Nach allgemeiner menschlicher Einsicht ist der Sommer dann nahe. Also ist es auch auf geistlichem Gebiete. Wenn wir sehen, daß die Sonne und der Mond den Schein verlieren, und des Menschen Sohn seine Engel senden wird um seine Auserwählten zu sammeln, so sollen wir wissen, daß das Reich Gottes in seiner Vollendung ist (Luk. 21, 31). Ja, werte Leser, so weit Israels endliche Bekehrung zu seinem Heilande ein wesentliches Stück der alttestamentlichen Weissagung bei Mose und den Propheten ist, so gewiß sie dem Apostel Paulus zum Trost gereicht hat in seinem großen Schmerze über sein ungläubig gebliebenes und von Gott verstoßenes Volk, (Röm. 11), so gewiß hat auch der Herr in dieser Stunde nicht vorbei gehen können an solchem Hauptstück der letzten Dinge. Seine Erscheinung in Herrlichkeit hängt ja davon ab, das zuvor Israel noch selig werde, und wenn er den Jüngern Bescheid geben will auf ihre Frage: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft", so würde er ihnen in allen anderen Zeichen, wie die in V. 29 angegebene, nur solche genannt haben, die schwer zu erkennen sind, wenn nicht auch damit verbunden wäre, das ebenso handgreiflich wahrzunehmen ist, wie das, womit der Sommer an dem Feigenbaum und allen Bäumen sich anmeldet. Wieder in Lukas 21, 29 ist zugleich von den andern Bäumen die Rede, daß ist eine Bezugnahme auf den reichlicheren Erfolg der Heidenmission, der ohne Zweifel ebenfalls auf die Nähe der Erscheinung Christi hindeutet. Doch der entscheidende Wendepunkt ist doch die Bekehrung und Wiederkehr Israels. Ja, wenn der verfluchte dürre Feigenbaum vom neuen Saft gewinnt, dann sollen wir wissen, daß die Entscheidung kommt. Darum auch bei Lukas der Feigenbaum noch vor den übrigen Bäumen genannt wird, obgleich er am letzten unter ihnen Blätter gewinnt. Hiernach beziehen sich die Engel mit heller Posaune, welche die Auserwählten von einem Ende des Himmels zu dem anderen herzurufen und an einen bestimmten Ort sich zu versammeln, ausgesendet werden. Jedenfalls diejenigen Diener Christi, welche Israels Bekehrung und Heimkehr in sein Vaterland durch die Kraft der evangelischen, nun empfängliche Herzen findenden Predigt und durch die Macht des in ihnen selbst waltenden Geistes Gottes werkzeuglich vermitteln. Es werden ja, wie ich glaube, der äußern Wirklichkeit noch menschliche Persönlichkeiten sein, aber doch sind absichtlich die menschliche Persönlichkeiten zurückgestellt, ähnlich wie Johannes der Täufer in Kap. 11, 10 als Engel bezeichnet worden. Engel dafür genannt, weil es sich dann um mehr als gewöhnliche Judenmission handelt.

Order your 1943 Baby Chicks NOW. All our Chicks are from Government Approved, Blood-Tested Flocks. Barred Rock Chicks are R.O.P. Sired.

PRICES F.O.B. HATCHERY

	100	50
W. Leghorns	$13.75	$ 7.35
W. L. Pullets	27.50	14.25
W. L. Cockerels	3.00	2.00
B. Rocks	14.75	7.85
B. R. Pullets	23.00	12.00
B. R. Cockerels	11.00	6.00

SPECIAL A-1 CHICKS
Superior Quality

	100	50
A-1 W. Leghorns	$15.25	$ 8.00
A-1 W. L. Pullets	30.00	15.50
A-1 W.L. Cockerels	4.00	2.50
A-1 B. Rocks	16.25	8.50
A-1 B. R. Pullets	25.50	13.25
A-1 B. R. Cockerels	12.00	6.50

100% Live Arrival Guaranteed. Sexing 98% Accurate. Send cash in full or deposit with order.

Mennonite Co-operative Hatchery
641 Notre Dame Ave. Winnipeg

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Achtung

Die Papierfrage wird ernst. Alle Leser, hinter deren Namen steht, daß sie bis 1943 und 1944 bezahlt haben, erhalten die Blätter weiter, die anderen nachstelligen Leser müssen damit rechnen, daß sie von der Liste gestrichen werden.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Die Ontario Distrikt-Konferenz

der Menn. Brüdergemeinen hat ihr Konferenz Programm in einem Pamphlet herausgegeben. Es bringt viele wertvolle Nachrichten. Wer sich mit dem Leben und Wirken der Gemeinden in Ontario bekannt machen möchte, sollte nicht unterlassen, es sich sofort für 20c. das Heft kommen zu lassen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington Str.
Winnipeg, Manitoba.

Gesucht.

Krankenschwestern (graduate nurses) für das Bethesda Hospital in Steinbach. Es dürften sich auch solche melden, die in nächster Zeit graduieren.

Anmeldungen richte man an:
Bethesda Hospital,
Steinbach, Manitoba.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Rohe Felle

Alle Arten verlangt
Höchste Preise —
Aufrichtige Gradierung

Skunk .... auf bis $3.00
Wolf .... auf bis 17.00
Red Fox .... auf bis 12.00
Squirrels .... auf bis .30
Weasel .... auf bis 1.75
Jack Rabbit Skins auf bis .55
Gefrorene Bush Rabbits,
nicht abgeledert, pro lb. .02½
Gefrorene Jack Rabbits nicht
abgeledert, pro lb.......... .05
Horsehair (tail clean lb. .65
Horsehair (Mähne)........... .23

Wir sind die größten Händler in Rind-Häuten, Pferde-Häuten, Pferde-Haare usw. Schreibe um eine freie 1942-43 Preis-Liste u. Shipping Tags. Für einen annehmbaren **Handel, schicke mit Vertrauen an:**

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

Nach meiner Erkenntnis, haben wir es nicht weit hinaus zu stellen, denn auf Offb. 11, 2—3 fußende Berechnung tritt Israels Bekehrung mit dem Jahre 1897 ein, daß heißt als einzelne, dann aus Offb. 13, 5 schließe ich, daß der Antichrist vom Jahre 1992 sein Wesen treiben wird, bis er 3½ Jahre hernach durch die Erscheinung Christi umkommt. Ja, diese beiden Zeitpunkte der letzten großen Epoche vor der Errichtung des tausendjährigen Reiches bezeichnet, hat der Herr an unsrer Stelle gleichzeitig im Auge und faßt sie in ein gemeinschaftliches Bild zusammen, wenn er auch bald bei diesem, bald bei jenem Punkte mit seiner Rede verweilt. Also sehen wir, daß wir wirklich dem Anfange mit unserer Zeit sehr nahe gekommen. Das schreckliche Ringen der Völker bereiten das große Erdbeben in Offb. 11, 13 vor, welches gleichzeitig mit Israels Bekehrung sich begiebt, und durch welches sich das gesagte erfügt.

Jakob Neufeld, Larslau.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .35
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. **Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:**

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Zu verkaufen.

7 Zimmer Haus, Hühnerstahl für 100 Hühner, ½ Acker Land, ¼ davon ist mit Himbeeren, Obst- und anderen Bäumen bepflanzt nahe bei der M. B. Kirche.

Um nähere Auskunft, wende man sich an.
324 Edison Ave. North Kildonan.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an **Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Fat vell Ave., Chicago, Ill., U.S.A.**

Bekanntmachung

An den Montagen, den 5. und 19. April, beginnend um 8 Uhr Abends, wird Dr. N. J. Neufeld in der Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde, 621 College Ave., Winnipeg Vorträge halten über das Thema:

Verhütung der Krankheiten.

Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Die herrliche Berufung . . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

keit Christi, als Haupt über alle Dinge und als Haupt der Versammlung (Kap. 1, 15—18) und anderseits Sein Wohnen unter den Heiden, und sogar in ihnen, als „die Hoffnung der Herrlichkeit, (V. 27) vor Augen. Im Geiste gegenwärtig sichert Er auch den Heiden, die ohne Verheißung und ohne Hoffnung waren, die himmlische Herrlichkeit, in der Er selbst bereits ist. Die Versammlung besitzt in Ihm die „ganze Fülle der Gottheit, die leibhaftig in Ihm wohnt;" und sie ist „in Ihm vollendet, welcher ist das Haupt jedes Füstentums und jeder Gewalt" (Kap. 2, 9—10). Welch herrliche Vollendung!

(Fortsetzung folgt.)

Der Schnitter Tod am Sängerfest.

Wie grausig und wie ernst ist solche Anmeldung, die der Tod am Sängerfeste in der Menn. Kirche in Saskatoon machte. Für Donnerstag abend, den 25. März war das Sängerfest in der Menn. Kirche in Saskatoon angemeldet nach einer Woche emsiger Uebungen. Der Kleinkinder-Chor („Sonnenstrahlen" genannt), der Jugendchor („Willige Helfer" genannt) und der Gemeindechor bis 40 Sänger verstärkt waren die 3 Chöre dieser Gemeinde, die das Schlußfest verschönern sollten und es auch taten. Wie strahlten besonders die Gesichter der Kleinen, als man ihnen wie auch den andern Sängern die Seidenbänder als Sänger-Zeichen anheftete. Einer der emsigsten Arbeiter und Sänger war Frau David Lepp, Leiterin des Jugendchores. Sie hatte alle Bänder gekauft und zugeschnitten und war 10 Minuten vor 8 noch tätig die Zeichen anzuheften. Auch mir hatte sie gerade ein Extra-Band-Zeichen angeheftet. Da versagten ihre Kräfte — sie mußte sich setzen — um scheinbar teilnahmslos, wohl bewußtlos schließlich sich zu legen. Wir Sänger mußten, unter ungemein schweren Gefühlen hinauf in die Kirche marschieren und feiern unser Sängerfest. Als ich unten als Letzter meine Sängerin (eine Nurse) fragte, ob sie bleiben müsse — nickte sie nur — und ich ahnte das Schreckliche. Nie ist mir ein Schritt so schwer gewesen als die Treppen an dem Abend. Und als ich den Chor im Liede „Schau hin nach Golgatha" leitete — sah ich im Geiste bei dem Worte „Tod" meine liebe Sängerin Frau Lepp mit dem Tode ringen. Ich mußte zwischen all den Liedern die ich zu leiten hatte immer innerlich beten und beten. Wie die letzten Teilnehmer die Kirche verließen, fuhr ich sogleich zum City Hospital, wohin die Kranke schon gebracht war; um nach 3-stündiger Bewußtlosigkeit hinüber zu pilgern in ein schöneres Jenseit. Br. J. J. Thießen, der Ortsprediger und ich standen am Totenbette mit dem beinah verzweifelten Gatten und seinen 4 so lieben Kindern. Ach wie war's ums Herz so weh. Wir haben die Nacht hindurch viel mit der Familie gebetet und doch Gott allein kann trösten. War ich gerade in dem hinen Hause einquartiert — habe mit der lieben Verstorbenen noch am Tage über die Arbeit mit den Kleinen und so vieles durchgesprochen — und nach dem Programm war das Haus, mein Quartier so leer. Wie ernst ist solche Sprache. Dieses Sängerfest hat in Saskatoon eine tief-ernste Sprache geführt. Gott wird sich zu solcher Ansprache da kräftig bekennen. Möchte es an alle wirken, die dieses lesen und hören zum Heil unsterblicher Seelen.

„Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille".

In tiefer Trauer
Korn. H. Neufeld.

Sei stark, mein Herz.

Sei stark, mein Herz! Ertrage still
der Seele tiefes Leid.
Denk, daß der Herr es also will,
der fesselt und befreit.

Und traf dich seine Hand auch
schwer, in Demut nimm es
an.
Er legt auf keine Schulter mehr
als sie ertragen kann!

Er weiß es, was am besten ist, Er
weiß es, Er allein!
Er weiß, daß du bekümmert bist,
drum gib dich mutig drein!

Was nützt dein Jammern? Fasse
Mut, still deiner Tränen
Lauf!
Sie stacheln nur des Schmerzens
Glut zu hellen Flammen auf!

Und wenn du Trän' auf Träne
häufst und weinst Jahr um
Jahr,
Es kommt die Zeit, wo du begreifst,
daß alles Segnung
war!

„Wenn mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich demütigt und betet und mein Angesicht sucht und sich von seinem bösen Tun bekehrt, so will ich sie vom Himmel her erhören und ihnen ihre Sünden vergeben und ihrem Lande Rettung schaffen". (2. Chron. 7, 14).

Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber Sünde ist der Völker Schande. (Spr. 14, 34).

Suchet den Herrn, solange er sich finden läßt; rufet ihn an, solange er nahe ist! (Jes. 55, 6).

Ohne Gott — ankerlos,
Vor Gott — arm und bloß,
In Gott — reich und groß.

Forschet in der Schrift; denn ihr meinet,ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget. (Joh. 5, 39).

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag,den 22. März: Die 8. britische Armee hat in Tunisien die Mareth Linie durchbrochen, und die Zeitungen berichten, daß die britische Armee mehr Grund gewinnt. Vom Nordwesten gehen die Briten vor und vom Südwesten die Amrikaner, um einen Pincer durchzuführen und Rommels Armee aus Afrika zu werfen.

Von Rom kommt die Nachricht, daß der römische Papst an der Flu erkrankt ist und alle Audiezen abgesagt wurden. Bei diesem weltlichen Herrscher sind ja die Vertreter der verschiedenen Mächte vertreten, deren Reiche sich im Kriege feindlich gegenüber stehen.

Moskau berichtet, daß die Rote Armee im Norden in der Richtung auf Smolensk noch weiter vorgeht.

Berlin soll zugegeben haben laut Tagespresse, daß der deutsche Ring um Leningrad, das frühere Petrograd und noch frühere St. Petersburg durchbrochen sei.

Heute ist Frühlings Anfang, und hier in Canada setzte auch der volle Frühling mit großem Tauwetter ein.

Prime Minister Churchill sprach übers Radio eine Stunde lang und legte die Politik der Alliierten aus und für die Regelung aller Fragen für die Nachkriegszeit. Es wurde eine sogenannte Siegeskarte vorgelegt.

Die Tagespresse berichtet über eine Rede Hitlers in Berlin, in der er sagte, daß die Rückschläge in Rußland die Deutschen nur noch mehr gestählt habe für den Kampf, der Umschwung habe schon eingesetzt, die Offensive habe begonnen und werde fortgesetzt werden, bis die Russen geschlagen seien. Doch soll seine Rede nicht wie früher so siegesbewußt geklungen haben.

Dienstag, den 23. März: Die Deutschen ziehen sich zurück, schwer angegriffen von zwei Seiten. Das Vorgehen der 8. britischen Armee wird als schlagende Erfolge bezeichnet im Durchbruch der starken Mareth Linie.

Moskau sagt, daß Deutschlands Vordringen im Donetz Gebiet sichtlich nachgelassen habe.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Sie keine stark reizenden alkalischen Mittel oder „Gastabletten." Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alte Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lungen und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen. Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh. Ihr Aussehen ist trübe und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leidenden haben in

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2" erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit Elik's Stomachic Powder Nr. 2.

Preise: $1.00 und $2.00.
Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE
Dpt. C.
305—20th Str., West
Saskatoon, Sask.

HAMBLEY

Höchste Preise für Bruteier

von Eigentümern von Regierungs geprüften Geflügel. Schicken Sie sofort ihre Bruteier an unsere nächste Abteilung ohne Anmeldung. Wir garantieren die höchsten Konkurenzpreise.

Chick Zone

Es ist so leicht, ein Teelöfel voll aufs Quart des ersten Tranks für ihre Küchel — es reinigt und sterelisiert die feinen Abführkanäle und versichert das Leben. Kunden berichten, sie können nicht ohne **Hambley's Chick Zone** fertig werden, 6 Unzen 40c; 12 Unzen 75c; Postgebühren bezahlt; 40 Unz. $1.00; ½ Gal. $1.50; 1 Gal. $2.75. Expreß zu bezahlen. Schreiben Sie nach einem freien illustrierten Katalog.

J. J. HAMBLEY HATCHERIES
Winnipeg, Brandon, Regina, Saskatoon, Calgary, Edmonton, Portage, Dauphin, Swan Lake,

Zu verrenten

ein ganz neues, modern eingerichtetes 3-Zimmer-Haus mit Gartenstück auf der menn. Ansiedlung zu North Kildonan. Anfragen zu richten an:

Herman Derksen,
246 Kingsford Ave., R. R. 1,
Winnipeg.

Ein Arbeiter

auf einer Farm für 7 Monate gesucht. Arbeit ist Melken und Traktor fahren.

Man melde sich sofort bei
W. Schulz
Box 41, La Salle, Man.

Haus,

bestehend aus zwei kleinen Zimmern und Küche, zu vermieten an kleine Familie für $7.00 monatlich. Gartenstück dabei. Man frage an bei:

260 McKay Ave., N. Kildonan.

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter der Folter des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm, Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haus vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00;
wir bezahlen die Postgebühren. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE
(Dept. C)
305-20th Street, West
Saskatoon, Sask.

Bekanntmachung

Wir haben im Januar den Farmern gesagt, daß sie ohne spezielle Erlaubnis von Ottawa nur für $200 Wert Baumaterial kaufen könnten, welches aber ein Mißverständnis ist. Der $200-Wert bezieht sich nur auf Nichtfarmer„ während Farmer ohne spezielle Erlaubnis für $1000 Wert Baumaterial aukaufen dürfen.

C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 **North Kildonan, Man.**

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

„Das täte ich Tag und Nacht", versicherte er kräftig, „und wenn ich eins dazu sing, dann hilft das auch die bösen Buben vertreiben! Sehn Sie, Fräulein, das war mein Kampf mit dem Schulmeister! Er will ja einer von die ganz Klugen sein, aber als er mich immer wieder tadelte, wegen meinen Gesang und daß es nicht mehr Mode wär, die Gesangbuchlieder so sentemental zu singen als wie ich, da fragt ich ihn mal, was das wäre: sentemental. Da kuckt er mir über seine Brill weg, die er bloß zu'n Staat trägt, so an und sagt: Zu gefühlvoll, Herr Voigt! Nu bitt ich Ihnen, Fräulein, kann der Mensch zu gefühlvoll singen? dafür is er doch mehr wie'n Vogel! Un dann Gesangbuchlieder! Nee, Herr Spengler, hab ich gesagt, da trau ich den Herrgott 'nen andern Gesmack zu als Sie, vor dem wird das Gefühl woll immer Mode bleiben! Un sehn Sie, Fräulein, von da an vertrugen wir uns nich mehr gut, un ich bün froh, daß Sie mir hier erlösen."

„Sie sollen singen, so viel Sie wollen, Voigt", sagte Jakobe, „wissen Sie noch, mein Onkel nannte Sie immer Johann den munteren Seifensiedler."

Voigt lachte, daß ihm die Tränen über das verrunzelte Gesicht liefen. „Ja, der Herr Onkel, wenn der spaßen tat, das war noch Spaß! Tat meistens 'n bischen grimmig, un meint' es doch, ach, so gut." —

So hatte denn Jakobe ihren kleinen Hofftaat beisammen, und als dann die Handwerker, die einige notwendige Verbesserungen gemacht, den Forsthof geräumt hatten und der Möbelwagen ausgeladen war, trat sie froh ihren kleinen Besitz an.

Eine Zuversicht erfüllte sie, das Rechte gewählt zu haben. Mochten sie alle dreinreden, abmahnen und anderes vorschlagen, sie hörte durch alles hindurch die Worte eines Liedes: „Dann komm, ruft's aus dem Walde —" und sie fühlte sich heimgekommen zu sich selbst.

Drittes Kapitel.

In einer der engeren Straßen von Breitenburg, wo die kasernenartigen Häuser sich aneinanderreihen, saß in einem zweiten Stock Susanne Holger am Fenster ihres kleinen Zimmers, wie gewöhnlich um diese Zeit mit Durchsicht von Heften und Vorbereitungen für ihre Klasse beschäftigt.

Mitunter sah sie flüchtig nach dem Abendsonnenschein, der nur verstohlen hereinfiel. und dann kam eine kurze Unruhe in die braunen Augen, die sich gleich darauf wieder mit desto größerer Beharrlichkeit auf Hefte und Bücher senkten.

Die Tür zum Nebenzimmer stand offen, und dort saß an einem ganz gleichen, schwarzgestrichenen Arbeitstisch, der nur die Spuren längerer Benutzung aufwies, Susannes Vater, in dieselbe Beschäftigung vertieft wie sie. Auch er sah nach den scheidenden Sonnenstrahlen und legte befriedigt das letzte Heft auf den Stapel zur Linken, wo die erledigten Sachen sich jeden Tag häuften. Dann ein Rücken des Stuhles, ein langsames Aufrichten der hohen mageren Gestalt. und nun sah er in Susannes Zimmer hinein.

„Nun, meine liebe Kollegin", klang es halb feierlich, halb zärtlich, „noch nicht fertig? Haben wir heute nicht Schritt gehalten?"

Susanne blickte auf und lächelte. „Um ein Heft bist du mir voraus, Vater".

„Sportsleute würden sagen: um eine Pferdelänge", meinte Holger behaglich. „Nun, gut, daß der Unterschied nicht größer ist, ich sehne mich heute besonders nach unserem Abendgang. Ich mache mich also schon fertig."

„Ja, Vater".

Susanne wußte, das dauerte nun noch eine Viertelstunde. So blieb sie noch still zurückgelehnt sitzen. Eine große Müdigkeit zeigte sich auf ihrem Gesicht, und sie wäre wohl ebenso gerne schonungslos sitzen geblieben, aber da trat der Vater schon wieder aus seiner Schlafstube, und sie beeilte sich, ihm mit Hut und Handschuhen entgegenzugehen.

Die enge dunkle Straße, von der nur noch die Dächer im Licht lagen, schritten sie schweigend entlang. Dann öffnete sich die Stadt, es wurde frei und grün, und Vater und Tochter lächelten sich an.

Das pflegte sich immer so ziemlich an derselben Stelle zu wiederholen, und schon manches Mal hatte Ernst Holger den Zusatz gemacht: „Ja, ja, die Stadt, die enge Stadt! Wohl dem, selig muß ich ihn preisen, der in der Stille der ländlichen Flur — ".

„Und so weiter," fiel heute Susanne ein. „Aber du hast recht, Vater; wie sehr, wirst du begreifen, wenn du erst Tante Jakobes Wohnsitz siehst."

„Ja, ja, deine Tante war von jeher gescheit, sie wird auch jetzt das Rechte erwählt haben".

„Und sie ist so lieb, Vater".

Das klang innig, sehnsüchtig, und der Vater sagte leise: „Armes Kind, du hast viel vermißt bis jetzt, vielleicht wird dir nun noch ein wenig Ersatz."

„Gleicht sie meiner Mutter sehr?"

„Ja — und nein. Deine Mutter war schöner, aber sie war zu zart, viel zu zartbesaitet für diese Welt. Jakobe hat weit mehr Kraft."

Dann schwieg er wieder mit gesenktem Kopf, und Susanne wußte, daß er das Gespräch hierüber nicht fortsetzen würde. Es war immer das Gleiche; so oft sie sehnsüchtig Fragen nach der Mutter tat, verstummte er bald.

Heute tat es ihr doppelt leid, nicht nur ihretwegen. Sie hatte den Vater eben noch in selten behaglicher Stimmung gesehen und grämte sich nun über die augenblickliche Verdüsterung. So bemühte sie sich auf alle Weise, ihn abzulenken, zu unterhalten, obwohl ihr der Kopf zum Springen weh tat und die Füße so müde, so müde waren.

Und der Vater bestrebte sich, ihrem Geplauder zu folgen, ihr freundlich zu antworten, obwohl seine Gedanken weit abschweiften.

Wie oft war es so! Welch ein stilles Mühen auf beiden Seiten um den andern, und welch ein stilles Leiden für sich allein!

Seit Ernst Holger seine junge reizende Frau verloren, hatte er nur einen Gedanken noch gehabt, einen Lebenszweck gefühlt: sein Kind. Hartnäckig hatte er jede Hilfe, jede Einmischung in die Erziehung abgelehnt, auch als Jakobe geschrieben und sich erboten hatte, ihre Stelle aufzugeben und sich der kleinen Susanne anzunehmen.

Es war wie eine stille Eifersucht in ihm, eine Furcht, daß jemand zwischen ihn und das Kind treten könnte. Von den Verwandten seiner Frau hatte keiner ihm nahegestanden, unbewußt hatte er immer gefühlt, daß die Brüder niemals mit der Wahl Elisabeths einverstanden waren; ihre Schwester Jakobe hatte er kaum gekannt. Nun wollte er niemand von seinem letzten kostbaren Besitz etwas abtreten. Und er wollte Susanne erziehen nach seinem Sinn. Sie sollte nicht werden wie ihre Mutter, die zwar ein Engel von Gemüt gewesen, aber so überzart, so immer in Gefahr, sich wundzustoßen am Leben, daß sie eigentlich nur ein Blumendasein hatte führen können, lange schon, bevor sich das unheilbare Leiden entwickelt hatte.

Hart kam er selbst sich vor, wenn er vor dem Bilde der angebeteten Frau sprach: „Und sie soll dir doch nicht gleich werden, du Süße, Schöne, sie muß eine tüchtige Lebensstreiterin werden, denn ich — ich werde sie nicht behüten können ihr Leben lang, wie ich dich auf Händen tragen konnte, ach, nur so kurze Zeit!"

Ernst war viel älter als seine Frau, und er war in einer kargen Lebensstellung. Es schien daher natürlich, daß er sein Kind zur Selbständigkeit erziehen wollte, damit sie nicht dereinst von den wohlhabenden Verwandten abhängig würde. Sie lebten damals in einem kleinen Ort, wo er die Bürgerschule leitete und außerdem Privatstunden gab. Seine Tochter unterrichtete er allein, bis ihm klar wurde, daß ein planmäßiger und vielseitiger Unterricht eintreten müsse, der sie aufs Seminar vorbereitete.

Um diese Zeit bot sich gerade in Breitenburg eine Stelle an der großen Volksschule, und trotz der inneren Entfremdung zwischen ihm und den Verwandten seiner Frau hielt er es für seine Pflicht, diese Gelegenheit zu benutzen, Susanne eine bessere Ausbildung geben zu können, ohne sich von ihr trennen zu müssen.

So siedelten sie nach der Heimat seiner verstorbenen Frau über, Susanne fand sich anscheinend gut in Schule und Seminar, machte in kürzester Zeit die Prüfung und wurde dann auch gleich angestellt.

Mit Genugtuung sah Ernst Holger seine Pläne verwirklicht, seine Hoffnungen erfüllt. Susanne war mit neunzehn Jahren eine wenn auch noch bescheiden besoldete, doch fest angestellte Lehrerin, ihre Zukunft erschien gesichert. Wie sie immer eine Musterschülerin gewesen, mußte sie nun auch als beste, pflichttreueste Lehrkraft anerkannt werden. Anders hatte der Vater es nicht erwartet.

Und dabei war sie doch eine Erscheinung wie ihre Mutter geworden!

Mit Entzücken staunte Holger das Wunderwerk an, daß eine blumenhaft zarte Schönheit sich vereinte mit scheinbar nie versagender Arbeitskraft und ernster Hingabe an einen mühevollen Beruf!

Ja, Susanne stand gewiß mit beiden Füßen fest im Leben. Er war stolz auf die Erfolge seiner Erziehung. Und wie er bisher mit eiserner Strenge den Werdegang seiner jungen Tochter geleitet, so fing er jetzt an, die Zügel ein wenig zu lockern und der in seinen Augen nun fertig Dastehenden eine Art zärtlicher Ehrerbietung zu erweisen.

Daneben aber fiel er oft in schmerzliche Grübelei, wenn die entwickelte Schönheit der Tochter ihm das Bild der allzu früh verlorenen Frau fast grausam deutlich heraufbeschwor, und immer wieder mußte er denken, was aus Elisabeth hätte werden können, wenn sie so erzogen worden wäre, wie er ihre Tochter erzogen. Dann machte er sich Vorwürfe, daß er nicht noch an seiner Frau geweckt und gebildet hatte, was andere vorher versäumt. Ja, er konnte soweit gehen, zu denken, daß er sie durch Ausbildung der Willenskraft auch vor dem Hinsiechen hätte retten können!

Daß der Hauptreiz Elisabeths gerade in dieser Zartheit und rührenden Lebensunkenntnis gelegen hatte, die sie immer noch ganz jung und unschuldig erscheinen ließ, das machte er sich nicht mehr klar, ebensowenig, daß ihr manches an Verstand und Charakter gefehlt hatte, um sie jemals zum ganz lebenstüchtigen Menschen zu entwickeln.

Und ob an ihrer Tochter durch die einseitige Erziehung zur Tüchtigkeit andres gefährdet oder verkümmert sein könnte, danach fragte er nie. Für sich selbst besaß er längst keinen Ehrgeiz mehr, für seine Tochter hätte er noch ganz andere Dinge erreichen mögen. Daß er den einst kühn begonnenen eigenen Studiengang trauriger Verhältnisse wegen hatte abbrechen und sich mit einer so bescheidenen Lebensstellung begnügen müssen, darüber war er längst hinweg. Daß seine Schwäger ihm wenig Zuneigung und mehr nachsichtige Duldung entgegenbrachten, berührte ihn nicht mehr empfindlich.

Aber Susanne! Die sollte fest in jenem Kreise werden! Abhängig nie von ihnen, dafür hatte er ja gesorgt, aber ebenbürtig.

Es kam nicht ganz so, wie er erwartet. Die Verwandten hatten sämtlich einen gönnerhaften Ton angeschlagen, vor dem sie unwillkürlich zurückwich. Für begeisterte Mädchenfreundschaft schien sie nicht recht beanlagt, so daß auch mit den Basen nur ein oberflächliches Verhältnis zustande kam.

Frau Eveline, die selbst keine Töchter besaß, hätte ganz gern die mutterlose Susanne näher an sich herangezogen, aber es scheiterte am Ton; und im Bewußtsein, eine gute Absicht verkannt zu sehen, wandelte sich das ursprüngliche Entgegenkommen in eine gewisse Abneigung.

Susannes Selbständigkeit, zu der doch alles und jedes in ihrem Lebensgang sie drängte, galt nun für Anmaßung, die Abneigung, sich etwas schenken zu lassen, wofür man überschwenglichen Dank erwartete, für Hochmut. Und daß sie am liebsten nur Kleider nach eigener Wahl trug, wurde als unerhörte und sträfliche Eitelkeit angesehen. Redete auch Tante Ida, die von ihren Töchtern her besser mit so etwas Bescheid wußte, gutmütig dagegen, Susannes ganz praktische Anschaffungen anerkennend und ihre außerordentliche Sauberkeit und Zierlichkeit in allem rühmend, Eveline blieb dabei, alle Augenblicke etwas unnötig zu finden.

Sie machte bald kleine Ersparnisse, so daß der Vater fragte:

„Aber du darbst dir doch nichts ab? Das sollst du nicht, mein Kind".

Und Susanne versicherte, alles zu haben. O ja, alles, was man so einfach mit Worten ausdrücken, mit Geld bezahlen kann, wie Kleider und Schuhe und die sonstige Notdurft. Alles, was man mit dem Blick verfolgen, mit dem Verstand beurteilen kann, das war in Ordnung.

In ihr inneres Leben, in ihre stillen Stunden sah niemand hinein. Es war in diesem Mädchen eine Seelenscheu, die niemand nahe heranließ.

Bis — Jakobe kam! Von der Stunde an, da diese tiefen, wissenden Augen voll Liebe in die schüchternen braunen Sterne Susannes getaucht, ging dieser eine Ahnung auf, was sie bis dahin entbehrt, und ein sehnsüchtiger Zug riß sie mit einer ganz ungekannt starken Empfindung zu Jakobe hin. Freilich vorläufig, ohne es zeigen zu können.

Auch Jakobes Seele suchte unwillkürlich am meisten nach der Tochter der früh verlorenen Schwester, deren Bild in einem überirdisch schönen Schein in ihrer Erinnerung lebte, da sie Elisabeth in dem sich mit großer Schnelligkeit entwickelnden Stadium des Leidens nicht mehr gesehen.

„Wir haben viel nachzuholen", hatte Jakobe zu Susanne gesagt, als diese zum erstenmal zu ihr herausgekommen war, und dies Wort ging dem Mädchen nach. Wie mochte das sein, wenn sie wirklich erst dabei waren, nachzuholen, Jahre zu überbrücken, ihr beiderseitiegs Leben einander kundzugeben?!

Als sie an diesem Sommerabend vom Spaziergang mit dem Vater zurück war, ihm den Tee gemacht, die Zeitung vorgelesen und manch kleine Aufmerksamkeiten für ihn gehabt, fing sie, auf dem Bettrand sitzend, beim kleinen Licht an zu schreiben: „Du Liebe, Herrliche, wenn ich dir nur sagen könnte —" Aber dann brach sie wieder ab, vor sich hinmurmelnd: „Ich kann nicht mehr, der Kopf tut so weh, und so müde bin ich, so müde — ich habe keine Gedanken mehr —"

Trotz der Sommerwärme schmiegte sie sich leise schauernd in die Kissen, vergaß das Licht auszulöschen, das flackernd und leise knisternd weiterbrannte, bis sie noch einmal erschrocken auffuhr und es ausmachte.

Am nächsten Morgen geschah, was noch nie vorgekommen war, Susanne verschlief die Zeit!

Ratlos kam die Aufwärterin zum Herrn hinein und meldete: „Fräulein schläft, und ich hab keine Schlüssel und nichts."

Holger, der, schon fertig angekleidet, auf seinen Kaffee wartete, blickte erstaunt auf und ging hinüber ins Zimmer seiner Tochter. Ja, Susanne, lag in festem Schlaf, blaß, mit sonderbar schmerzlich verzogenem Gesicht. Erschrocken fragte sich der Vater, der diesen Ausdruck an ihr nicht kannte: Sollte sie krank sein? Und dann beschloß er: Ich werde sie schlafen lassen!

Er sah nach ihrem Stundenplan über dem schwarzgestrichenen Tisch — ja, es war für die erste Stunde doch zu spät. Er würde sie entschuldigen, für Vertretung sorgen. Leise schlich er wieder hinaus, sich noch einmal kummervoll umsehend. Heute glich sie ihrer Mutter — der kranken Mutter — erschreckend.

Erst nach einer ganzen Weile, als in der kleinen Wohrung alles still war, fuhr Susanne auf aus ihrem bleiernen Schlaf. Ein Blick auf die Uhr machte ihr die nie dagewesene Versäumnis klar.

(Fortsetzung folgt.)

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Bibel-Kursus für das Heim
Frei!
in Deutsch oder Englisch. Für Jung und Alt. Jetzt in seinem 14. Jahr. Mehrere Tausend haben ihn genommen, in Canada, Ver. Staaten, und Ost-Europa. (Man sende Postgeld, 10 c. Silber oder U. S. Stamps.) Bietet Arbeit auf paar Jahre.
J. B. EPP (Bibellehrer)
Box 233, Lincoln, Nebr., U.S.A.

Afrikanisches Jugendleben.

Man interessiert sich allgemein in unsern Kreisen für das Leben der jungen Menschen auf dem afrikanischen Kontinent. Auf meinen Reisen durch die Gemeinden bin ich auch immer wieder aufgefordert worden, über die Jugend in unserm Felde zu sprechen. Habe es auch auf manchen Stellen getan. Auf einem Dampfer an der westafrikanischen Küste traf ich mit dem Schreiber des so berühmt gewordenen Buches „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt", zusammen. Der liebe Bruder Gedat war nun am Abschluß seiner Afrikareise. So manches hat mir Herr Gedat von seinen Eindrücken auf den afrikanischen Missionsfeldern mitgeteilt. Besonders wichtig war ihm die schwarze Jugend. Ueberall hatte Herr Gedat ein Vorwärtsstreben der jungen Menschen wahrgenommen. Alle Missionsschulen hatte Gedat voll besetzt gefunden. Auch wo Staats- oder Geschäftsschulen in den Kolonien eingerichtet waren, hatte man von dem großen Drang der Schwarzen zum Lernen gesprochen. Der schwarze Jugendliche gibt nicht so viel auf die positiv oder negativ christlich eingestellte Schule — er will nur vorwärts, er will sich ein Wissen aneignen. Viele der Schwarzen streben auch nach einem Handwerk: Tischlerei, Schmiederei oder die Garagekunst wollen sie lernen. Manche haben es schon weit in dieser Beziehung gebracht. Wenn der Schwarze auch noch nicht sobald selbständig und zuverlässig sein wird, so hängt das nicht von seiner Unfähigkeit zum Handwerk oder einer Kunst ab, sondern mehr oder weniger von seinem Charakter. Der Charakter eines schwarzen Menschen ist durchweg leichtfertig. Nichts scheint er ernst oder tragisch zu nehmen. Ueberall, wo ich mit erfahrenen Missionaren oder Geschäftsleuten gesprochen habe, betonte man dieses immer wieder: „Du kannst dich auf einen Neger nicht verlassen". Manche von den Schwarzen werden gute Christen, sind aufrichtig und treu im Wandel, aber verlassen kann man sich doch nicht auf so einen Neger, weil er einen leichten Charakter hat. Der Schwarze muß immer unter Aufsicht eines weißen Mannes stehen. Dann kann er oft gute Dienste tun. Das größte Problem der Kolonialregierungen besteht darin, daß man den Neger zur Selbständigkeit erzieht. Man versucht die besten Leute aus den verschiedenen Stämmen für selbständige, verantwortliche Posten zu erziehen. Das ist aber bisher noch nirgends befriedigend gelungen. Auch unter den heutigen Jugendlichen finden sich noch keine Führer der Schwarzen. Solange man auf den Missionen nicht wird zuverlässige Leiter hervorbringen, kann man auch nicht erwarten, daß irgend welche politische Führer aufkommen werden, die im Stande sind, ihr Volk nach den herrschenden Gesetzen zu regieren. Auch Herr Gedat sagte mir, daß die Jugend in Afrika keine Führer hat! Und das muß sich früher oder später schwer auswirken. Ein Volk, von fremden Menschen geführt, kann nie aus der Sklaverei befreit werden.

Wie sieht es nun unter den Dengeses mit der Jugend? Hier ist alles so weit zurückgeblieben, als hätte Gott und die Menschen von den Dengeses vergessen. Weil die Menschen so weit im Urwald versteckt wohnen, hat man sich nicht die Mühe gemacht, sie aufzusuchen. Weil die Geschäftsleute nicht an d. Dengesegebiet interessiert sind, hat auch der Staat nur sehr wenig für die Leute getan. Außer den Schulen der Katholiken und unserer in Bololo, ist nichts zur geistigen Hebung der Jugend getan worden. Darum kann man bei uns nicht von dem Streben der Jugend nach Bildung sprechen. Wir merken aber doch, daß die jungen Menschen lernen wollen. Die Alten hindern die Kinder sehr, wenn diese sich fremde Ideen aneignen. Ich zweifle nicht daran, daß nach kurzer Zeit auch bei den wildesten Menschen Afrikas sich alles ändern wird. Heute jedoch leben sie nach ihrer Väter Art, fern von jeglicher Kultur und Zivilisation. So teuflisch und tierisch sie auch leben, eines hat mir bei den Dengeses immer gefallen, es ist der Wille zum Kinde. Es mag dieser gute Zug im Volke mehr oder weniger mit dem Selbsterhaltungstrieb zusammenhängen. Immerhin ist es eine gute Eigenschaft, die jedem Missionaren gefallen muß. Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist Freude im ganzen Dorfe. Obs ein Knabe oder ein Mädchen ist, man freut sich gleich sehr. Auch bei den Alten löst die Geburt eines Kindes große Aufmerksamkeit aus. Man steht allgemein unter dem Eindruck, daß ein Urahne auf die Welt zurückgekehrt ist. Selbstverständlich wird diesem eingeborenem Kinde auch dieselbe Ehre zuteil, die man den Ahnen erweisen würde, wenn er in seinem Leibe erschienen wäre. Der entsprechende Name wird dem Kinde gegeben und man erwartet von ihm auch dieselben Taten, Zeichen oder Wunder. Die Gespräche, die man mit dem Kinde führt, sind wie mit einem Großen. Mutter, Großmutter oder Tanten sprechen so, wie wenn das Kind alles verstehen kann. Man stellt die Fragen und gibt auch selbst die Antworten. In der Regel verhätschelt oder verzärtelt man die Kleinen so, daß später weder Vater noch Mutter oder Großmutter etwas mit ihm anfangen. Der Grad der Ehrerbietung hängt immer von der Größe und Macht des in den Kleinen zurückgekehrten Ahnen ab. Man möchte ihm alles Gute erweisen, damit der Kleine sich nicht rächt, wenn er groß ist. Es kommt oft vor, daß die Mutter bei der Geburt oder nach der Geburt stirbt, dann ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Kind auch mit der Mutter ins Grab geht, es stirbt eines gwaltsamen Todes. Damit glaubt man dem Ahnen die größte Liebe zu erweisen, weil er sich sonst nur noch eine Zeitlang quälen würde. Auch kommt es ja vor, daß bei einer Mutter die Nahrung für das Kind versagt. Dann muß das Kleine auch sterben. Eine künstliche Ernährung mit Ziegenmilch ist undenkbar. So gerne unsre Dengeses auch Kinder haben, in d. Behandlung der Säuglinge sind sie nicht vorgeschritten, ja eher noch gehen sie immer weiter zurück. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr ist sehr groß. Da muß dem Volk geholfen werden. Wie viele Kinder könnte man retten, wenn man die Mütter aufklären könnte! Daher ist unser Wunsch für die Zukunft, nicht nur Lehrer und Prediger hinzusenden, sondern auch ausgebildete Krankenschwestern oder Aerzte. Wie viel Segen könnte gestiftet werden, wenn der Jugend Anleitung fürs Leben gegeben würde.

H. G. Bartch.

Zur Unterhaltung.

(B. Sch.)

Die Macht des Willens. Der Mensch kann viel, unendlich viel, wenn er einmal ernstlich will (Göthe). Dit jing ji doch, aus 't gornich jing. Das Schwierige ist das, was man gleich tun kann, das Unmögliche — das, was etwas länger dauert. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

Vollkommen sein. Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Ich habe lange an diesem Worte gestanden, denn wie kann ein Mensch vollkommen sein wie Gott? Jemand sagt, das Wort sei nicht richtig übersetzt. Meine Konkordanz erklärt: Der Mensch soll vollkommen sein, insoweit ein Mensch vollkommen sein kann, ähnlich wie Gott als Gott vollkommen ist. Wir sollen mit allen Mitteln der Vollkommenheit nachjagen. Jemand erklärt: Es heißt „mündig sein". Der Christ soll in christlicher Weise mündig sein, sich als ein reifer Christ führen.

Ehrlichkeit im Gechäft. Lange haben Menschen gemeint, im Geschäft müsse man bestrebt sein, möglichst viel Gewinn herauszuschlagen, die besten Preise zu kriegen und andere zu übervorteilen. Ein Christ könne daher nicht Geschäftsmann sein. Ein Handelsmann in Kriwoy Rog sagte vor vielen Jahren, er könne es doch nicht den Kunden auf die Nase binden, daß sein Mehl nicht ganz nach Wunsch sei. Darauf der Prediger: „Wenn du in deinem Geschäft nicht wahr sein kannst, dann rate ich dir, deine Bude zu schließen". Wahrheit muß Wahrheit bleiben, auch im Geschäft. Und die Erfahrung hat erwiesen, daß die Geschäftshäuser am längsten aushielten, die in diesem Geiste geführt wurden. Aber man muß mit ganzer Seele daran glauben und danach tun; und dann tritt ein: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast". Viele Geschäftsleute haben leider diesen Glauben nicht. Sie halten das für Unsinn. Als Eaton's Warenhaus vor Jahren gegründet wurde und zwar mit der Geschäftspraxis, die es heute von anderen Unternehmungen unterscheidet (z. B. nur beste Waren zu führen, nicht für gut befundene Waren ohne weiteres zurückzunehmen, usw.) da schüttelte man in der Finanzwelt bedenklich die Köpfe. Und siehe, die Praxis hat sich gut bewährt. Im alten Rußland war man noch nicht dahingekommen, feste Preise zu haben; und mancher in Canada versteht es vielleicht auch heute noch nicht gut. Das Eaton-Unternehmen erfreut sich bei der Menge eines guten Vertrauens. Man schilt wohl hie und da auf Eaton's, vielleicht sogar recht oft, — und geht zu Eatons. Die Sache hat vielfach und in mancherlei Weise Nachahmung gefunden.

Menschen beurteilen den Geschäftsmann oft falsch, manchmal geradezu böswillig. Man beneidet ihn um seines guten Erfolges willen. Und dann redet man ihm noch gar manches Schlechte nach und bedenkt nicht, daß sie selbst es wahrscheinlich nicht besser machen würden, wenn sie einmal ans Geschäft herankämen. Außerdem bringt das Geschäft allerlei Ausgaben mit sich, von denen der Uneingeweihte keine Ahnung hat, oder sehr wenig versteht. Da sind z. B. Verluste, die so oder anders gedeckt werden müssen. Da ist die Miete für das Haus, da sind die Löhne für die Arbeiter, die Feuer-, Arbeits-, Unfall- und andere Versicherungen, Vermögenssteuer, Entwertung der Maschinen und sonstiger Geräte, und manches andere. — Auch riskiert der Geschäftsmann oft viel, sehr viel und ist damit manchen Gefahren ausgesetzt. Das eine oder das andere Geschäft, das er abwickelt, kann ihn unter Umständen um sein Vermögen bringen. Und dieses Riskieren will ebenfalls bezahlt sein. — Das sind alles Lasten, die auf dem Geschäft ruhen, mit denen aber der Laie meistenteils garnicht rechnet, wenn er ein ungünstiges Urteil über den Kaufmann fällt. — Dazu kommt noch, daß es nur klug ist, in guten Jahren gute Profite zu machen, denn es können böse Jahre kommen, wenn das Unternehmen mit schwerer Unterbilanz zu arbeiten haben wird. So muß dann der Kaufmann für seine Waren oft mehr verlangen, als wir in unserm Unverstand begreifen können.

Mennoniten sind sehr geneigt, nur den Ackerbau gelten zu lassen, alles andere aber als unehrliche Hantierung zu betrachten. Und den Geschäftsmann nennt man vielleicht gelegentlich einen Betrüger, dem man aus diesem Grunde auch nicht bezahlt, was man ihm schuldig ist. Das ist doch aber gemein. Ob die „Rundschau" ebenfalls solche böswillige Nicht-Zahler auf der Liste hat? „Seid niemand nichts schuldig", gilt auch den Mennoniten. (Außerdem, Fabriken und Kaufläden müssen auch sein: wo nehmen wir sonst Nahrung, Kleidung, Maschinen und andere Bedarfsartikel her?) — Kunden sind oft schlechter als der Kaufmann. Wenn sie von dem Geschäftsmann eine reelle Führung des Geschäfts verlangen, dann müssen sie selbst aufrichtig sein. Ehrlich währt am längsten. Das ist kein leerer Wahn und gilt auch im Geschäft. Mennoniten sollten das ganz besonders verstehen. Es gilt für beide — Kaufmann und Kunden.

Irgendwo wurde vor etwa 30 Jahren ein Geschäft eröffnet. Die Inhaber desselben setzten sich mit den umwohnenden Farmern in Verbindung, verkehrten einfach und herzlich mit ihnen, luden sie zu sich ein und schlugen ihnen vor Geschäftsteilhaber zu werden, wodurch diese (d. h. die Farmer) Einfluß auf die Führung des Geschäfts bekamen. Und die Sache bewährte sich sehr gut. Natürlich, es konnte nicht anders sein. Schade, daß Menschen so weit gekommen sind, daß ihnen eine ehrliche Geschäftsführung eine Unmöglichkeit scheint. Diese Geschäftsinhaber hatten den Leuten dienen wollen mit ihrem Geschäft, und so waren beide, Verkäufer und Käufer, gesegnet worden. Aber man muß Glauben an die Sache haben.

(Schluß folgt.)

Der Mensch den Wellen gleich.

Wenn über Land und Meer
Leise die Winde wehn,
Dann wiegen sanft die Wellen
So weit wie das Auge kann sehn.

Die Wellen haben nie Ruhe
Solange die Stürme wehn,
Sie eilen zum fernen Ufer
Wo sie in Schaum vergeh'n.

Sie spühlen gar vieles zu Lande,
Was sich vorher in der Tiefe befand,
Oft sind es köstliche Steine,
Doch am meisten nur Schnecken und Sand.

Es ist auch das Leben der Menschen
So sehr dem Meere gleich,
Wenn Freuden der Erde sie wiegen,
Dann schlummern in Sünde sie gleich.

Sie gehen dahin wie die Wellen
Und machen nie Stillestand.
Und ahnen nicht, daß die Freuden der Welt
Nur geh'n bis zum Grabesrand.

Sie nehmen es nicht zu Herzen
Wenn ihnen ein Wegweiser winkt,
Macht halt! euer wartet Verderben
Wenn ihr euch zum Felsen hinrinnt.

Wie steht es mit Dir, o mein Bruder,
Bist Du auch den Wellen gleich?
Wirst Du oft matt vom Rudern
Hin zu dem Himmelreich?

Bist Du hier treu gewesen,
Ein Wegweiser zum Heimatland,
Oder wirst Du am Ende des Lebens
Einst sagen: keine Perlen, nur Schellen und Sand?

Heinrich Janzen,
Cambel River, B. C.

Gar herrlich ist ein junges Gemüt,
Drin alles zuckt und s'prudelt und blüht.
Viel herrlicher ist ein gereifter Mann,
Der mit der Jugend jung sein kann.

Kaufmann.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Eine Abteilung des Roten Kreuzes, wo Hunderte täglich Blut geben für die Verwundeten im Kriege.

YOUR WEDDING DREAMS

By OSCAR C. HANSON

It is normal for young people to dream of a coming wedding day. The home is one of God's most precious gifts to man. In the heart of man God has placed a desire for the blessings which a home alone can give.

However, this longing is not man's highest aspiration. *To know the Lord Jesus Christ in intimate fellowship is the highest privilege accorded man.* It is not in God's plan that all His children shall have the experience of the wedding altar. A Christian wants to leave life entirely in the hand of God and prays without reservation, "Lord, Thy will be done." God sees the farthest. His plans for us are always the best. Sometimes for more effective service in His Kingdom, sometimes to spare an individual from anguish that results from poor choice of companionship, God does not give all His children the privilege of marriage.

Then, too, sin has brought problems into the world. The scarcity of Christian young men eligible for matrimony in some churches is perhaps because we have been negligent in carrying out our responsibility of keeping our boys active for Christ and His Church. Wars, also, have caused great problems in the matter of home building. Certainly, one important incentive for giving our enthusiastic support and leadership to young people's work in our churches is to make available Christian young men and women that are prospective home builders for church and nation. But in facing this entire question, it is always good for all to remember that the most important question for young people is not marriage but know that they are in fellowship with their Savior, Jesus Christ, and walking daily in the Father's will.

The Christian prays earnestly that God may direct every important choice and certainly one's future home life should be the subject of much prayer. It is good for Christian young people to think and pray much about their wedding dreams.

A young man came rather excitedly to the camp dean one day and said, "I don't see what is the matter with this Bible Camp. They put such ridiculous ideas into the minds of these girls. Last night after the Dean of Women had talked on friendship between sexes, my girl wouldn't even kiss me goodnight." The young man who spoke these rather indignant words saw the entire situation differently when he was led to look at it in relation to his own wedding day. He said that he had never stopped to think that far ahead.

Friendships between sexes can be beautiful, inspiring, edifying. They either strengthen Christian faith and character or they can in a subtle way draw young people away from Christ and His Church. A Christian is anxious that every friend ship shall be a bridge leading to God and not a wall separating from God—a bridge leading to future happiness and not to sorrowful regret. Behind prison bars sit heart-broken men wishing they could retrace their steps and choose companions that would lead them straight. In many homes are heart-broken wives or husbands—in drunkenness and poverty. Seeing the mistake of their thoughtless choice they are willing to give anything if they could do it all over again. So often, in a certain "puppy love age," many young people do not stop to *think* and *pray* about these vital matters. Someone has aptly said, "Because of puppy love, some people have to live in dog houses the rest of their life."

How far shall I let petting, necking and kissing enter into my boy and girl friendships? This is a question asked by many young people today. Stop and look at it all in view of your own wedding day which you hope God will some day give you.

You, the groom, are now standing at the front of the aisle. The soft organ tones, white lilies, green ferns, flickering candles—all blend with the holy atmosphere of God's House to make it indescribably sacred. Eyes are turned to the approaching bride, beautifully adorned in her white gown and veil. There she is, the bride of your dreams to be yours forever. There, before the altar, you pledge sacred union in the name of the Father, Son and Holy Ghost "until death doth you part."

What kind of bride do you want to meet at the altar on that day? Do you like to think of her as one who has been kissed promiscuously—one who has been everybody's property in some night club or road house—one who may have been a little careless and loose even in more respectable company? What kind of groom do you want to be on that wedding day of yours? As you stand there at the front of the aisle waiting for the bride of your dreams, how will your past look? Can you face your past unashamed because you have kept it clean, unspotted by the grace of God for the one whom He has reserved for you? Often our young people have carelessly done things that have been a genuine regret on their sacred wedding day.

Here is another picture that should provide very sober thinking in the minds of young people. Some day, perhaps, God will give you the sacred privilege of having children in your home. As you sit and watch them play on your living room floor, you realize more than ever that they are flesh of your flesh, they are God's gift to you. What kind of past do you, young men, like to look back upon when you will be privileged to hold your own children in your arms? What kind of mother do you want your children to have—one who has been petted, kissed and embraced by every sport in the country, whether it be in some parked automobile or on some dance floor? I know of young couples who would blush with shame should their children see pictures of their parents in the carefree days of their youth. May you, future home builders, let Christ keep you so clean and pure *now* that you need not be ashemed of your past when, as music to your ears, you can hear your own children call, "Daddy! Mommy!"

Take Christ into your friendships. Let Him be the center of your love affairs. Let your courtship be made beautiful by the presence of Jesus. As Christian sweethearts, let Christ go with you on every date. You will never be sorry. If your past does not look good today, turn to God for forgiveness now and let Christ give you power to live clean and victoriously for Him. Let the dream of your coming wedding day inspire you from now on to clean Christian thinking and living.

Your Luther League, your church is the best place to meet genuine Christian friends. I challenge anyone to produce a more genuine picture of a real good time than a group of Christian Leaguers in fellowship and fun. The Luther League should radiate with the warmth of Christ-centered happiness that appeals and draws social-minded Christian young people together. Every pastor thanks God when two of his Luther Leaguers unite in marriage to build one of the substantial Christian homes in the congregation. Many of us today thank God for our Christian colleges that served as a meeting place for Christian young men and women who later pledged loyalty and love at the marriage altar.

The family altar should be built before the wedding day as the prospective bride and groom pray and share God's Word together. Two Christian Leaguers were in their pastor's study talking about their engagement. "It shouldn't be difficult for you to have devotions in your home, should it?" asked the pastor. "No", replied the young man, "not when we read the Bible and pray together now." This is the key to a happy home. Marriage is a state of sharing. *To be happy as husband and wife, you must be able to share your Bible, your Church, your Christ.* There are many weeping brides and heart-broken husbands that toss in sleepless nights of agony when the romontic atmosphere has somewhat cleared away and they realize they are not united in their church, their faith, their Savior.

Some say rather carelessly, "My wife can go to her church and I'll go to mine." They don't stop to realize the agonizing experience that has come to many such when they must be denied the privilege of bringing their children to their own church because the home is divided. If Christ's church means anything to fathers and mothers, they will longingly look forward to the sacred privilege of kneeling with their own children in the intimate fellowship of the Lord's Supper in the church of their fathers.

Your wedding day? You say, "That is far away." Perhaps it is. Yet, now is the time to prepare for it. Look at your life now in view of your coming wedding day—the bride you dream about; the groom you hope for; the home you visualize. *May your life in youth be such that it will be good to remember and discuss as you sit at the firside of your God-given home with your loved ones.*

Christian homes have built our churches. If Christ had not been precious to American pioneer homes, there would have been no churches built amid the struggles and hardships of those early days. American democracy grew out of God-fearing homes that loved and used the Bible, the hymn book, the prayer book.

Today broken homes are threatening to break American civilization. The American divorce rate is the laughing stock of the world. Broken homes are throwing thousands of children into a merciless society minus the counsel and help of father and mother. Penal authorities tell us that broken homes today are responsible to a large extent for crowded penitentiaries and reformatories.

In a large city newspaper some time ago was a picture from a divorce court. The judge was at his bench. In front at the right was a well-dressed woman. At the left was a man embracing a young weeping boy about five years old. At the top of the picture appeared this heading, "young boy in divorce court must choose between father and mother. He chooses mother. He is now saying goodby to his daddy."

God meant it for our happiness when He said, "What God hath joined together, let not man put asunder." How desperately America needs the sanctity of the home today. *The greatest defense plant safeguarding American democracy is a home where husband and wife share their Bible daily and gather their children in prayer at the Throne of God's Grace. The key to a missionary church is a home where husband and wife know Jesus Christ and love Him so much that they are vitally concerned about souls still living outside of His kingdom.*

Prospective homebuilders! Let your wedding dreams be made beautiful in the shadow of Christ's cross. May the foundation of that future home of yours be made lasting and beautiful as you let your wedding dreams become sincere prayers to your Father in heaven. A home united in Christ stands forever even beyond the storm of death into eternity. May your life in Christ *now* be a step towards a happy home here and a fellowship with your Savior and loved ones forever.

—*THE SHEPHERD.*

Nachrichten der Tagespresse.

Große Manöver wurden in England abgehalten und die canadische Ueberseearmee wird als fertig zum Kampf erklärt. Baldige sehr schwere Kämpfe werden erwartet.

Londons Zeitungen sprechen über Churchills Rede und sehen ihn als Premier für die Zeit nach dem Kriege.

Die deutsche U-Boot Basis St. Nazaire ist von Wogen alliierter Flieger sehr schwer angegriffen worden.

Mittwoch, den 24. März: Die Deutschen haben die Erfolge der 8. britischen Armee fast ganz zurück erobert, wie Prime Minister Churchill im Parlament bekannt gibt. Er sagt, es wird noch manche Rückschläge geben, doch der endgültige Sieg sei doch sicher für die Alliierten.

Moskau sagt, daß die Rote Armee am Donetz zuerst zurückgeschlagen wurden, dann aber die alten Positionen wieder erobern konnte.

Sir Edward Beatty, der frühere Präsident der C. P. R. starb in Montreal in seinem 65. Lebensjahre. Er resignierte von seinem Posten vor zwei Jahren Gesundheits halber, doch blieb er Vorsitzender im Direktorat der größten Transportationsgesellschaft der Welt.

Maj. Gen. G. R. Pearkes, V. C. sagte in Edmonton, man müsse unbedingt mit einem Angriff von Japans Seite auf Canadas Westküste rechnen, und die Befestigung und Aufrüstung müsse beschleunigt werden.

Ein holländisches Frachtschiff Marisa wurde torpediert und versenkt 70 Meilen von Brasiliens Küste.

In London wurde bekannt gegeben, daß Auslandsminister Eden mit Staatssekretär Hull in Washington auch über die Tausende Flüchtlinge, meistens Juden, in Spanien und Portugal verhandelt habe, um ihnen zu helfen.

Donnerstag, den 25. März: In der Mareth Gegend sei der Kampf übergegangen zur sehr schweren gegenseitigen Kanonade. Rommel hat den schärfsten Angriff auf Gafsa in nördlicher Richtung gerichtet gegen die amerikanischen Truppen, dieselben aufhaltend, die vorher vorgegangen waren.

Moskau sagt, die Rote Armee halte jetzt die Deutschen auf im Donetz Basin.

Im Kaukasus sei die Rote Armee näher an das von Deutschen besetzte Noworossijsk herangerückt.

In London wird bekannt gegeben, daß Gandhi den Plan hatte, Gen. Wavell gefangen zu setzen.

Canadas Senat will die Rationierung des Gassolins in Canada studieren, um festzustellen, ob die Provinzen in ihren Rechten nicht beeinträchtigt werden.

Freitag, den 26. März: Die 8. Armee hat weiteren Grund erobert. Sehr schwerer Widerstand wird in der Mareth Linie gemeldet.

Moskau sagt, daß die Rote Armee stürmt vor östlich von Smolensk.

Bei einer Zugentgleisung bei Transcona, Man. wurde der Engineer verwundet. Und im Leland Hotel Keller gab es eine Explosion, wobei der Porter Wil. Isaak schwer verwundet wurde. Grund wird ein Leck in der Gasleitung genannt.

Sonnabend, den 27. März: In Tunisien sind die Kämpfe so schwer, wie bei den größten Kämpfen im letzten Weltkriege. Die britische 8. Armee hat sich zurückgezogen, nachdem sie dem Feinde große Verluste zugefügt. Besonders schwere Kämpfe gehen jetzt an der Westseite Tunisiens vor sich zwischen den Deutschen und Amerikanern.

Moskau berichtet von keinen Kämpfen im Norden, sagt nur, daß die Deutschen bei Smolensk sehr schweren Widerstand leisten, aber bei Belgorod sind die Russen zum Angriff übergegangen.

Von Holland kommt die Nachricht, daß die ganze Küstengegend geräumt sei, und Dörfer werden gesprengt und ersetzt mit Konkritbefestigungen gegen eine mögliche Invasion.

Das Ruhrgebiet wurde schwer angegriffen. Und in Italien flogen feindliche Flugzeuge über Rom und griffen Eisenbahnknotenpunkte etliche Meilen von Rom an. Prime Minister Churchill hat Italien gewarnt, daß wenn die für die Mohamedaner heilige Stadt Kairo angegriffen würde werden, dann sollte auch Rom, die für die Katholiken heilige Stadt bombardiert werden.

Englands Außenminister Eden sagte, daß für nach dem Kriege eine gemeinsame Front für Friedensarbeit alle Reiche zusammen, England, U. S. A., Soviet Rußland, China und die anderen alliierten Reiche.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....